



Kanton Zürich
Volkswirtschaftsdirektion
Amt für Wirtschaft und Arbeit

Zürcher Wirtschaftsmonitoring

Wirtschaftliche Landesversorgung
gestern und heute

Juni 2019



Inhaltsverzeichnis

4 Spezialthema

- 4 Wichtige Gefährdungen auf dem Radar** Die wirtschaftliche Landesversorgung entstand als Folge der beiden Weltkriege. Heute greift sie nur noch ins Marktgeschehen ein, wenn eine schwerwiegende Mangellage an Gütern und Dienstleistungen besteht. Eine Strommangellage stellt derzeit die grösste Gefährdung dar
- 6 Wie robust sind die Versorgungsprozesse im Kanton Zürich im Ernstfall?** Eine 2018 durchgeführte Gefährdungsanalyse im Kanton Zürich hat Risiken abgeschätzt und die Funktionsfähigkeit der kantonalen wirtschaftlichen Landesversorgung überprüft. Die Studie hat Pilotcharakter: Auch der Bund und andere Kantone nutzen die Erkenntnisse für Vorbereitungen auf den Ernstfall
- 8 «Stromversorgung nimmt eine Schlüsselfunktion ein»** Ein Blackout oder eine Strommangellage hätten folgenschwere Auswirkungen auf praktisch sämtliche Versorgungsebenen. Die Vorbereitungen für solche Szenarien und die Regelwerke der Schweizer Strombranche seien auf einem guten Stand, erklärt der Leiter Betrieb der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich im Interview
- 9 Landesversorgung zwischen staatlichem Eingriff und Engagement der Wirtschaft** Die Geschichte der wirtschaftlichen Landesversorgung ist auch ein Lehrstück über das unterschiedliche Verständnis der Rolle des Staates im Laufe der Zeit

11 Kanton Zürich

- 11 Konjunkturaussichten verbessern sich wieder** Die Abkühlung der Zürcher Wirtschaft hält im Frühjahr 2019 an, aber die weiteren Aussichten verbesserten sich in den meisten Branchen wieder
- 14 Verschiedene Dienstleistungen machen Zürich stark** Zahlreiche Dienstleistungen tragen ausserhalb des Finanzsektors zur Dynamik der Zürcher Wirtschaft bei. Der Einfluss der Digitalisierung wird zunehmend spürbar, wobei die neuen Beschäftigungschancen die Stellenverluste bei Weitem überwiegen

17 Schweiz und Ausland

- 17 Schwächere Aussenhandelsimpulse für Zürcher Wirtschaft** Die Aussenhandelsimpulse auf die Zürcher Wirtschaft dürften auch in diesem Jahr deutlich schwächer ausfallen als im Vorjahr. In der Schweiz bleibt die wirtschaftliche Lage insgesamt in den meisten Branchen gut

23 Wirtschaftsdaten & Prognosen

Autofreie Sonntage

Am 25. November 1973 war auf der Zürcher Quaibrücke gut Fahrrad fahren. Es war der erste von drei aufeinanderfolgenden autofreien Sonntagen, die der Bundesrat als Folge der Erdölkrise anordnete.

Quelle: ETH-Bibliothek Zürich, Fotograf: Hans Krebs, 1973





Liebe Leserinnen
Liebe Leser

Erinnern Sie sich noch an die autofreien Sonntage im Winter 1973? Sie waren eine Sparmassnahme der wirtschaftlichen Landesversorgung, weil damals in der Schweiz als Folge der Erdölkrise ein Versorgungsengpass herrschte. Die Schweiz bezieht Rohstoffe, einen grossen Teil der Energie, Nahrungsmittel und Medikamente aus dem Ausland. Ereignisse aller Art, von technischen Störungen bis zu politischen Spannungen in den Herkunftsländern, können den Weg wichtiger Güter in die Schweiz unterbrechen. Im Kanton Zürich haben wir die relevanten Gefährdungen analysiert und für die wichtigsten Prozesse eine Risikobeurteilung erstellt. Eine Strommangellage oder eine Pandemie würde sehr viele Menschen betreffen und wesentliche Versorgungsprozesse erheblich stören. Als Delegierter der wirtschaftlichen Landesversorgung im Kanton Zürich setze ich mich dafür ein, dass wir auf die wichtigsten Gefährdungen vorbereitet sind. Die wirtschaftliche Landesversorgung unterstützt Unternehmen, wenn diese nicht mehr in der Lage sind, ihre Versorgungsfunktion selber wahrzunehmen. Eine zielführende wirtschaftliche Landesversorgung ist deshalb auch ein Beitrag zu einem starken Wirtschaftsstandort. Lesen Sie ab Seite 4 mehr zu diesem nicht alltäglichen Thema.



Die Zürcher Wirtschaft ist ausgesprochen geprägt von Dienstleistungsbranchen, und auch Tätigkeiten im industriellen Sektor haben zunehmend einen Dienstleistungsanteil. In den letzten Jahren hat sich der strukturelle Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft weiter fortgesetzt. Heute beträgt der Anteil des Tertiärsektors an der gesamten Wertschöpfung des Kantons rund 84 Prozent, 2005 waren es gut 78 Prozent. Lesen Sie ab Seite 14 die Analyse zur Entwicklung verschiedener Dienstleistungen im Kanton Zürich. Und wie immer finden Sie weitere volkswirtschaftliche Analysen zu Zürich, zur Schweiz und zum Ausland.

Bruno Sauter, Chef Amt für Wirtschaft und Arbeit

Wichtige Gefährdungen auf dem Radar

Die wirtschaftliche Landesversorgung entstand als Folge der beiden Weltkriege. Heute greift sie nur ins Marktgeschehen ein, wenn eine schwerwiegende Mangellage an Gütern und Dienstleistungen besteht, welche die Wirtschaft selber nicht mehr bewältigen kann. Eine Strommangellage stellt derzeit die grösste Gefährdung dar.

Im letzten Sommer war die Transportachse auf dem Rhein zwischen Rotterdam und Basel faktisch unterbrochen. Trockenheit und zu warme Flüsse liessen den Pegel so tief absinken, dass sich die Frachtschifffahrt kaum mehr lohnte. In dieser Situation kam die wirtschaftliche Landesversorgung des Bundes zum Einsatz: Sie öffnete die Pflichtlager für Treib- und Brennstoffe, Speiseöl, Futtermittel sowie Dünger.

Die wirtschaftliche Landesversorgung wird in der Öffentlichkeit praktisch nicht wahrgenommen. Im Hintergrund erfolgen jedoch relativ häufig kleinere Massnahmen, indem zum Beispiel Teilausfälle überbrückt werden. Allein im Bereich Heilmittel mussten 2017 und 2018 wegen Versorgungsengpässen bei Medikamenten 29 Mal Pflichtlager angezapft werden. Weil es immer weniger Produzenten für gewisse Heilmittel-Wirkstoffe gibt und die Lagerhaltung bei Firmen und Spitälern gering ist, kann der Markt Verzögerungen in der Lieferkette kaum mehr selbst ausgleichen. Der Grundauftrag der wirtschaftlichen Landesversorgung besteht heute darin, die Versorgung des Landes mit lebenswichtigen Gütern und Dienstleistungen bei schweren landesweiten Engpässen sicherzustellen, wenn die Wirtschaft selber dies nicht mehr leisten kann. Das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung (BWL) nimmt diese Aufgabe in Zusammenarbeit mit den Kantonen wahr. Sie konzentriert sich heute auf die fünf Versorgungsprozesse Lebensmittel, Energie, Heilmittel, Logistik sowie Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT).

Die grösste Gefährdung für die Schweiz stellt gemäss Bund und Kantonen eine lange, schwere Strommangellage dar. In ihrer Analyse zur Gefahrenlage im Kanton Zürich schätzt das Amt für Wirtschaft und Arbeit, dass eine Strommangellage einmal in

50 Jahren eintreten könnte (vgl. Beitrag ab S. 6). Aufgrund der urbanen Zentren Zürich und Winterthur, des internationalen Flughafens Kloten sowie der hohen Bevölkerungsdichte hat der Kanton Zürich einen hohen Energiebedarf. Weil die Schweiz einen grossen Teil ihres Stroms aus dem Ausland bezieht, ist sie auf einen reibungslosen Stromaustausch mit Europa angewiesen. Diese Voraussetzung ist derzeit jedoch nicht gegeben: Das Stromabkommen und damit der gleichberechtigte Zugang zum europäischen Strombinnenmarkt ist blockiert, da die EU dieses vom Rahmenabkommen abhängig macht.

Risikovorkehrung in den Betrieben

Die wirtschaftliche Landesversorgung unterstützt Betriebe, wenn diese nicht mehr in der Lage sind, ihre Versorgungsfunktion selber wahrzunehmen. Um die Widerstandsfähigkeit der Unternehmen gegenüber Schadensereignissen zu erhöhen, spricht man im Fachjargon vom Business Continuity Management. Dabei werden die wichtigsten Risiken im Betrieb regelmässig identifiziert und Zuständigkeiten und Prozesse definiert, um für den Fall eines Schadensereignisses gewappnet zu sein. Ein solches betriebliches Kontinuitätsmanagement dient nicht nur der Krisenvorsorge, sie hilft auch im Normalbetrieb, jederzeit die wichtigsten Geschäftsprozesse zu überblicken. ■

Irene Tschopp, Kommunikation AWA

Das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung bietet auf seiner Website diverse Unterlagen zum Thema Kontinuitätsmanagement für Betriebe, Vorkehrungen gegen Cyberrisiken (IKT-Minimalstandard) sowie Vorratshaltung an: www.bwl.admin.ch

13 Franken für die wirtschaftliche Landesversorgung

Rund 300 Unternehmen halten in der Schweiz Pflichtlager, in erster Linie für Mineralöl und Erdgas, Nahrungsmittel, Heilmittel und Dünger. Im Kanton Zürich werden in 16 Gemeinden Pflichtlager gehalten, diese teilen sich 49 Pflichtlagerhalter auf.

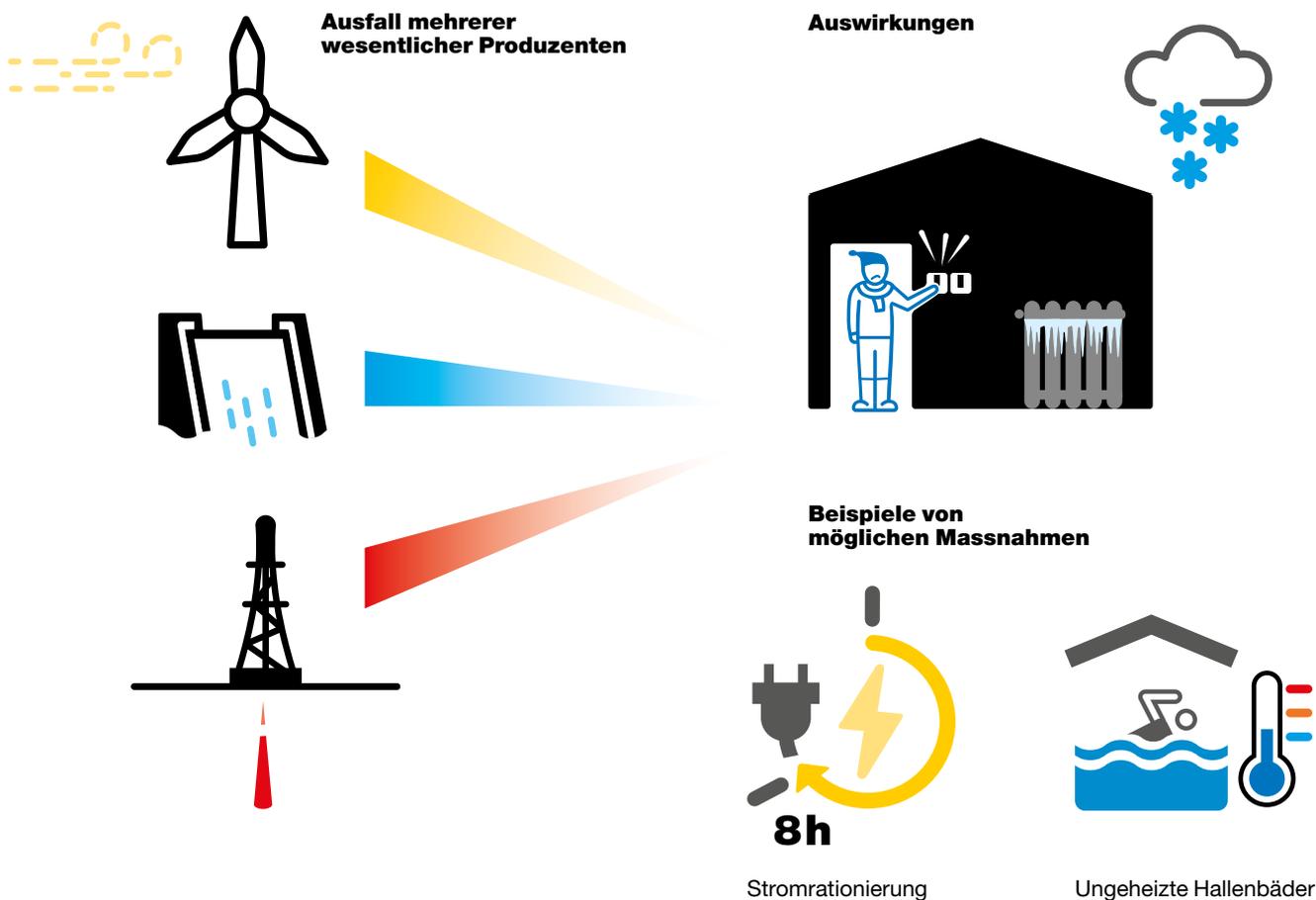
Das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung legt für jedes Gut fest, wie lange die Vorräte den durchschnittlichen Normalbedarf zu decken haben. Die Kosten der Pflichtlagerhaltung werden von den Unternehmen auf die Verkaufspreise überwält und damit von den Konsumenten getragen. Im Durchschnitt bezahlt jeder Einwohner der Schweiz auf diese Weise jährlich rund 13 Franken für die wirtschaftliche Landesversorgung.



Quelle: Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung

Wenn Strom zur Mangelware wird

Bei Gefährdungslage kommen Sparmassnahmen zum Einsatz



Sind die Wasserstände in Flüssen und Stauseen zu tief, kann weniger Strom produziert werden. Bei zu wenig oder zu warmem Flusswasser werden Kernkraftwerke nicht genügend gekühlt und müssen ihre Produktion drosseln. Entstehen gleichzeitig beim Stromimport Engpässe, kann es zu einer Strommangellage kommen.

Ohne Strom geht nichts: Die Elektrizität ist ein integraler Bestandteil unserer energieintensiven Wirtschaft und 24-Stunden-Gesellschaft. Die Stromversorgung ist deshalb ein zentraler Prozess der wirtschaftlichen Landesversorgung. Kommt es zu einer Mangellage oder einem Stromausfall, sind weitere wichtige Versorgungsprozesse wie die Information und die Kommunikation oder die Verteilung der Güter betroffen. Das Szenario Strommangellage könnte eintreten, wenn es im Winter in mehreren europäischen Ländern zu Versorgungsengpässen kommt. Weil die Stromversorgung im Winter zunehmend auf Importe abstellt, verschärft sich das Risiko bei einer sogenannten Winterstromlücke.

Folgende Massnahmen sind bei einer schwerwiegenden Strommangellage vorgesehen: Nach einer Vorphase, in der sich die Strommangellage abzeichnet, wird die Bevölkerung in der ganzen Schweiz dazu aufgerufen, Strom zu sparen. Der Bundesrat setzt darauf die «Elektrizitätsbewirtschaftung» in Kraft. In der Folge werden stromintensive Nutzungen wie das Heizen von Hallenbädern verboten, die öffentliche Beleuchtung reduziert oder der Fahrplan des öffentlichen Verkehrs ausgedünnt. Grossverbraucher müssen ihren Stromverbrauch um 30 Prozent reduzieren und während zwölf Wochen wird der Strom sektorenweise alle acht Stunden für vier Stunden abgestellt.

Wie robust sind die Versorgungsprozesse im Kanton Zürich im Ernstfall?

Eine 2018 durchgeführte Gefährdungsanalyse im Kanton Zürich hat Risiken und potenzielle Mangellagen abgeschätzt, die Funktionsfähigkeit der kantonalen wirtschaftlichen Landesversorgung überprüft und Optimierungsmassnahmen identifiziert. Im Vordergrund standen kritische Versorgungsprozesse und das Zusammenspiel der Fokusbereiche. Die Studie hat Pilotcharakter; auch der Bund und andere Kantone nutzen die Erkenntnisse als eine Grundlage für die Vorbereitung auf den Ernstfall.

Die strategische Ausrichtung der wirtschaftlichen Landesversorgung und grundsätzliche Massnahmen werden vom Bund festgelegt. Den Kantonen obliegt die operative Bewältigung von Versorgungsengpässen. Zwar ist die wirtschaftliche Landesversorgung in den kantonalen Verwaltungen unterschiedlich geregelt. Ihr Ziel bleibt aber immer gleich und in der Vorbereitung setzen sich alle Kantone unter der Leitung ihres Delegierten für wirtschaftliche Landesversorgung mit denselben zentralen Fragen auseinander. Was wird unternommen, wenn eine schwere Mangellage eintritt? Welches sind die Prioritäten? Wer wird aktiv? Wie stimmen sich die Akteure miteinander ab? Wann wird in den Markt eingegriffen? Wie wird die Bevölkerung informiert?

Zusammenspiel wichtiger Bereiche kann in Krisen aus dem Lot geraten

Die Reaktionsfähigkeit und die Effektivität der wirtschaftlichen Landesversorgung werden durch weitere Faktoren beeinflusst. Die Vorwarnzeit kann je nach Art eines Ereignisses oder des Tempos, mit dem sich ein Notstand verschärft, kurz ausfallen und Handlungsoptionen einschränken. Die Bereiche Ernährung, Energie, Heilmittel, Logistik, Betrieb und Informations- und Kommunikationstechnologie werden von Gefährdungen in unterschiedlichem Mass betroffen, was Teilstrategien der Landesversorgung notwendig macht. Naturgemäss unterscheidet sich das operative Vorgehen der Bereiche, was ihre Zusammenarbeit in Normalzeiten nicht beeinträchtigt. In schweren und länger dauernden Krisen kann dieses Zusammenspiel jedoch aus dem Lot geraten.

Insgesamt muss eine umfassende Vorbereitung auf den Ernstfall Verantwortlichkeiten und Vorgehensprozesse festlegen, die wichtigsten Eventualitäten und ihr Einwirken auf das Funktionieren der Fokusbereiche abwägen. Wie gut Mangellagen bewältigt werden können, hängt daher von einer detaillierten Risikoanalyse und erfolgskritischen Massnahmen ab. Die vom Bund periodisch durchgeführte Gefährdungsanalyse liefert Erkenntnisse über globale Veränderungen und ihre potenziellen lokalen Auswirkungen, darunter aktuell die starke Vernetzung des immer rascher drehenden Wirtschaftskreislaufs von Warenströmen, Logistik und Kommunikation. Differenzierte Analysen der Effektivität der Prozesse der wirtschaftlichen Landesversorgung aber fehlen.

Zürcher Gefährdungsanalyse hat Pilotcharakter

Die vom Kanton Zürich 2018 realisierte Gefährdungsanalyse und Massnahmenplanung für die wirtschaftliche Landesversorgung hat deshalb Pilotcharakter. Die Studie stützt sich auf Erfahrungen aus Teilanalysen und nationalen Sicherheitsverbundübungen sowie auf bestehendes Wissen über die wichtigsten Gefährdungen. Sie profitiert überdies von der bereits 2017 erfolgten Anpassung der kantonalen Organisation der wirtschaftlichen Landesversorgung an diejenige des Bundes.

Die wirtschaftliche Landesversorgung ist im Kanton Zürich in der Volkswirtschaftsdirektion angesiedelt. Dem Kantonalen Delegierten unterstehen der Geschäftsführer sowie der für rechtliche Fragen und die Information der Bevölkerung zuständige Stab. Die sechs Bereiche werden von Fachexperten geführt. Regelmässiger Austausch mit der für den Bevölkerungsschutz zuständigen Kantonalen Führungsorganisation und mit der nationalen Organisation für Stromversorgung in ausserordentlichen Lagen (OSTRAL) stellt die notwendige Vernetzung in Krisenfällen sicher. Hinzu kommt der Kontakt zu den Gemeinden und Pflichtlagern.

Strommangellagen und Pandemien am gefährlichsten

Die Zürcher Analyse gibt fundiert Auskunft darüber, wie gut die Versorgungsprozesse in schweren Mangellagen funktionieren. Dafür wurden die mit Blick auf die Gegebenheiten im Kanton Zürich relevantesten Gefährdungen Erdbeben, Pandemien, Stromausfall und Strommangellagen eruiert und ihr Risiko abgeschätzt. Die Analyse konzentrierte sich auf die Bereiche Energie, Ernährung, Heilmittel und Logistik, in denen spezifische Prozesse als kritisch für das Funktionieren der Landesversorgung identifiziert wurden. Die benötigten Daten und Einschätzungen lieferten die Fachliteratur sowie Gespräche und Workshops mit den Bereichsexperten, die sich zudem ausführlich mit den potenziellen Auswirkungen der Gefährdungen auf die Prozesse in ihren Fokusbereichen auseinandersetzten.

Zu den wichtigsten Analyseresultaten zählt das von Strommangellagen und Pandemien ausgehende Risiko für die Bereiche Ernährung und Heilmittel. Beide Gefährdungen können eine sehr grosse Zahl von Menschen und damit auch Verkaufs-, Transport- oder Rettungspersonal betreffen und das Funktionieren kritischer Infrastrukturen erheblich stören. Bei

länger dauernden Mangellagen sind Produktion, Lagerung und Verteilung von Lebensmitteln oder Beschaffung, Verteilung, Anwendung, Entsorgung und Kontrolle von Medikamenten nicht mehr gewährleistet. Glücklicherweise ist die Wahrscheinlichkeit solcher Szenarien im Kanton Zürich gering.

Umsetzung von Optimierungsmassnahmen gestartet

Die Analyse des Kantons Zürichs hat nicht nur sehr viele essenzielle Details über die potenzielle Gefährdung kritischer Versorgungsprozesse zutage gebracht. Die Erkenntnisse erlauben auch eine realistische Definition des Handlungsbedarfs in allen Bereichen der wirtschaftlichen Landesversorgung. Auf die zentralen Fragen der Vorbereitung auf den Ernstfall findet die Studie konkrete Antworten. Ihr Hauptergebnis sind Massnahmenpakete, dank denen in den Fokusbereichen Risiken vermindert und Prozesse verbessert sowie das gesamte Zusammenwirken der relevanten Akteure optimiert werden können. Die Umsetzung der Massnahmen auf Kantonsebene, in den Bereichen sowie in Zusammenarbeit mit den Bundesbehörden läuft bereits. ■

Lucie Hribal, Kommunikation AWA

Kanton Zürich macht sich für nationales «Cyber Security Center» stark

Der für die wirtschaftliche Landesversorgung zentrale Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) ist zunehmend durch Cyberrisiken bedroht. Das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung hat zum Schutz gegen diese Risiken einen IKT-Minimalstandard erarbeitet und im Herbst 2018 vorgestellt. Der Standard richtet sich insbesondere an die Betreiber von kritischen Infrastrukturen in der Schweiz. Er ist aber für jedes Unternehmen geeignet. Anwender erhalten über hundert konkrete Handlungsanweisungen zur Verbesserung der Widerstandsfähigkeit ihrer IT-Systeme gegenüber Cyberrisiken.

Der Bundesrat hat zudem am 30. Januar 2019 bekanntgegeben, dass er die Lancierung eines Kompetenzzentrums Cybersicherheit in Auftrag gegeben hat. In diesem Zusammenhang haben die Volkswirtschafts- und Sicherheitsdirektionen des Kantons Zürich die Idee eines nationalen «Cyber Security Center» auf dem Gelände des Innovationsparks Zürich lanciert. Mit diesem Vorschlag gelangten sie kürzlich an den Bundespräsidenten Ueli Maurer. Der Kanton entwickelt den Innovationspark in enger Zusammenarbeit mit den ansässigen Wissenschaftsinstitutionen, die bereits über viel Know-how im Bereich Cyber Security verfügen. In unmittelbarer Nähe zum Innovationspark befinden sich mit der Luftwaffe, der zivilen und der militärischen Flugsicherung, der RUAG sowie einem wachsenden Blockchain-Bereich wichtige Partner für einen Kompetenz- und Wissensaufbau auf dem Gebiet der Cybersicherheit.



Der Rationierungsbrunnen bei der Zürcher Wohnkolonie Wipkingen stammt aus dem Jahr 1919 und erinnert an die Teuerung und die Rationierungsmassnahmen während des Ersten Weltkrieges.

«Stromversorgung nimmt eine Schlüsselfunktion ein»

Ein Blackout oder eine Strommangellage hätten folgenschwere Auswirkungen auf praktisch sämtliche Versorgungsebenen. Die organisatorischen Vorbereitungen für solche Szenarien und die Regelwerke der Schweizer Strombranche seien auf einem guten Stand, erläutert der Leiter Betrieb der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ).

Woher kommt der Strom, den wir im Kanton Zürich verbrauchen, und wie funktioniert das Zürcher Stromsystem?

Vorbemerkend sei erwähnt, dass die EKZ nicht den ganzen Kanton versorgt. Vom EKZ-Netz ausgeschlossen sind die Stadt Zürich und die Stadt Winterthur, ausserdem jene Firmenkunden mit einem Bezugsvolumen von über 100 kWh, die ihren Strommix selbst bestimmen können. Die Beschaffung des Stroms und der Stromzertifikate erfolgt zum grössten Teil über den Schweizer Grosshandelsmarkt. Dabei stammen etwa 39 % des Stromes aus der Schweiz. Im EKZ-Versorgungsgebiet erhalten alle Kunden der Grundversorgung Strom, der zu 100 % aus erneuerbaren Energien stammt. Die EKZ schliesst mit überwiegend Schweizer Händlern Energielieferverträge für die kommenden ein bis drei Kalenderjahre ab. Der Anteil der EKZ-Eigenproduktion an der Beschaffung ist mit rund 1 % marginal. Der Anteil an Strom aus Rücknahme von erneuerbarer Energie – etwa aus Solaranlagen –, zu der die EKZ im Netzgebiet verpflichtet ist, beträgt nur gerade 5 % der gesamten Eigenproduktion.

Strom stellt einen sehr wichtigen Versorgungspfeiler dar. Wie anfällig auf Störungen respektive auf Versorgungsengpässe ist das Stromnetz im Kanton Zürich?

Die Stromversorgung übernimmt in unserer heutigen Zivilisation eine Schlüsselfunktion und ist deshalb auch im Bereich der wirtschaftlichen Landesversorgung (WL) zentral. Die gesamte digitale Welt von den Versorgungs- und Steuerungssystemen über die Finanz- und Zahlungsabwicklungen bis zu den Kommunikations- und Überwachungssystemen hängt von einer zuverlässigen Stromversorgung ab. Ein Blackout oder

eine Strommangellage hätten folgenschwere Auswirkungen. Vor allem Infrastrukturanlagen wie Wasserversorgungen, Kläranlagen, Spitäler, Tunnelanlagen, aber auch der Flughafen Zürich oder die SBB sind auf eine unterbrechungsfreie Stromversorgung angewiesen. Das Stromnetz im Kanton Zürich ist in einem guten Zustand. Die Zahlen der letzten zehn Jahre bezüglich Ausfallhäufigkeit und Ausfalldauer bestätigen uns, dass wir ein zuverlässiges und widerstandsfähiges Stromnetz haben.

In der «Gefährdungsanalyse und Massnahmenplanung für die wirtschaftliche Landesversorgung im Kanton Zürich» wurde eine Risikoanalyse durchgeführt. Für die Strommangellage, die eine nationale Angelegenheit ist, sind die organisatorischen Vorbereitungen und entsprechenden Regelwerke in der Schweizer Strombranche auf einem guten Stand.

Die kantonalen Auswirkungen der Szenarien Erdbeben, Pandemie, Stromausfall (Blackout) und Strommangellage auf die Bereiche Energie (Brennstoffe, Treibstoffe, Erdgas), Ernährung inkl. Trinkwasser, Heilmittel, Logistik (Personen und Gütertransport) sowie IKT wurden ebenfalls untersucht. Entsprechende Massnahmen sind definiert und in Bearbeitung.

Wie wird die Versorgungslage überwacht?

Die Überwachung erfolgt durch die wirtschaftliche Landesversorgung des Bundes. Bei einer Strommangellage werden alle Elektrizitätsversorger in der Schweiz durch die Organisation für Stromversorgung in ausserordentlichen Lagen des Bundes (OSTRAL) zum weiteren Vorgehen angewiesen.



Thomas Arnet ist Leiter Betrieb der EKZ sowie Verantwortlicher des Fachbereiches Energie bei der wirtschaftlichen Landesversorgung des Kantons Zürich.

Welche konkreten Massnahmen würden bei einer ernsthaften Strommangellage im Bereich der wirtschaftlichen Landesversorgung in Kraft treten?

Falls die Sparappelle keinen Erfolg zeigen, beantragt die WL beim Bundesrat die Inkraftsetzung der Verordnung über die Elektrizitätsbewirtschaftung. Mit dieser können frühestens zehn Tage nach den Sparappellen Kontingentierungen bis hin zu temporären zyklischen Stromabstellungen durchgeführt werden. Dieser Zustand würde danach über mehrere Wochen andauern. ■

Interview:

Irene Tschopp, Kommunikation AWA

Landesversorgung zwischen staatlichem Eingriff und Engagement der Wirtschaft

Als Folge der beiden Weltkriege entstand in der Schweiz ein Versorgungssystem, das anfänglich Züge einer kriegswirtschaftlichen Schattenorganisation hatte. Die Geschichte der wirtschaftlichen Landesversorgung ist auch ein Lehrstück über das unterschiedliche Verständnis der Rolle des Staates im Laufe der Zeit.

Die beiden Weltkriege prägten die Entwicklung der wirtschaftlichen Landesversorgung massgebend. Die versorgungspolitischen Kompetenzen des Bundes wurden während und nach den beiden Kriegen sukzessive erhöht. Ein bekannter staatlicher Eingriff in die Versorgungslage ist die sogenannte Anbauschlacht oder Plan Wahlen ab 1940, benannt nach dem damaligen Chef der landwirtschaftlichen Produktion des Eidgenössischen Kriegsernährungsamtes.

In den Nachkriegsjahren wurden dann gewisse staatliche Bewirtschaftungsmassnahmen ohne Kriegsbedrohung möglich. Die Erdölversorgung wurde für die Schweiz immer wichtiger, gleichzeitig führten kriegerische Spannungen wie die Suezkrise 1956 und die Reduktion der Erdölproduktion 1973 zu einer Verknappung. Der Bund reagierte mit einer Lenkung der Nachfrage und des Verbrauchs, unter anderem durch Sonntagsfahrverbote und Temporeduktionen.

Die gesetzlichen Grundlagen der wirtschaftlichen Landesversorgung wurden laufend an die jeweils aktuelle Versorgungspolitik angepasst. Der Fokus der Versorgung wurde im Laufe der Zeit ausgeweitet, um das Land auch dann vor Engpässen bei Gütern und Dienstleistungen zu schützen, wenn keine militärische Bedrohung für die Schweiz bestand. Die anhaltende Wirtschaftsrezession der 1970er-Jahre stellte das direkte Eingreifen des Staates immer mehr infrage. Der Markt und nicht mehr der Staat sollte fortan die Verantwortung für die Versorgung übernehmen. Das Prinzip der Subsidiarität staatlichen Handelns bestimmt seither die Versorgungspolitik. Heute sind schwerwiegende Mangellagen das einzige Kriterium für staatliche Eingriffe in die Versorgung. ■

Irene Tschopp, Kommunikation AWA

Der Zürcher Sechseläutenplatz wurde während des Zweiten Weltkrieges im Rahmen der «Anbauschlacht» unter anderem zum Rapsfeld umfunktioniert.

Quelle: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.
Fotograf: Gailas Wilhelm, 1944



Meilensteine der schweizerischen Versorgungspolitik

1918 Gründung des Eidgenössischen Kriegsernährungsamtes als erste zivile Versorgungsbehörde

1929 Getreidemöhlen werden verpflichtet, private Pflichtlager zu halten

1938 Inkrafttreten des Sicherheitsgesetzes, das den staatlichen Zugriff auf private Vorräte und Produktionsmittel ermöglicht

1939 Der Bundesrat erhält weitreichende Vollmachten zur Intervention auf dem Gebiet der Wirtschaft. Die Zentralstelle für Kriegswirtschaft koordiniert bis 1948 umfangreiche staatliche Eingriffe der verschiedenen Kriegswirtschaftsämter. Ab 1940 wird die inländische Agrarproduktion intensiviert nach dem sogenannten Plan Wahlen

1955 Bundesgesetz über die wirtschaftliche Kriegsvorsorge. Es regelt die Pflichtlagerhaltung und weitere Interventionsmassnahmen

1973 Erdölkrise, auf die der Bundesrat mit Sonntagsfahrverbote und anderen Massnahmen reagiert

1982 Inkrafttreten des Landesversorgungsgesetzes, das dem Bund neu Kompetenzen bei schweren Mangellagen gibt

2017 Totalrevidiertes Landesversorgungsgesetz mit zeitgemässer Krisenvorsorge tritt in Kraft



Quelle: ETH-Bibliothek Zürich, Fotograf: Hans Witschi, 1973

Der autofreie Sonntag am 25. November 1973 bot ein ungewöhnliches Strassenbild.

Hier kam die wirtschaftliche Landesversorgung in jüngerer Zeit zum Einsatz

Autofreie Sonntage

Nach der Suezkrise 1956 gab es vier aufeinanderfolgende autofreie Sonntage.

1973 verordnete der Bundesrat an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen ein Fahrverbot für Privatfahrzeuge. Es herrschte Benzinmangel als Folge der Erdölkrise. Ausgenommen vom Fahrverbot waren Taxis oder die Rettungsdienste.

Freigabe von Pflichtlagern

Diese Massnahme erfolgte in letzter Zeit relativ häufig. Als im Herbst 2015 die noch einzige Schweizer Raffinerie in Cressier ihre Produktion stoppen musste, wurden in der Schweiz Benzin und Diesel knapp. Die Ausfälle konnten nicht über das Ausland kompensiert werden, weil der Rhein zu wenig Wasser führte, um die Schiffe zu beladen. Daraufhin wurden die Notvorräte des Bundes für flüssige Treib- und Brennstoffe angezapft. Auch im Dezember 2018 wurden die Pflichtlager für Treib- und Brennstoffe, Speiseöle, Futtermittel und Dünger freigegeben, weil der Rhein einen sehr tiefen Pegelstand aufwies.

Im März 2017 wurde die Freigabe von Antibiotika-Pflichtlagern angeordnet wegen einem Produktionsunterbruch beim grössten Hersteller einer Wirkstoffkombination der Antibiotika in China.

Neue Pflichtlager

Engpässe bei Impfstofflieferungen sind ein weltweites Problem. Während immer mehr Menschen auf Impfungen angewiesen sind, produzieren immer weniger Firmen diese Impfstoffe. 2016 entschied der Bund deshalb den Aufbau eines Pflichtlagers für Impfstoffe.

Ein anderes Pflichtlagergut, der Kaffee, ist hingegen derzeit in Frage gestellt. Im Rahmen der anstehenden Änderung der Verordnung über die Pflichtlagerhaltung von Nahrungs- und Futtermitteln soll die Lagerpflicht beim Kaffee aufgehoben werden. Das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung erachtet den schwarzen Wachmacher als nicht lebenswichtig und die Gefahr von Versorgungsstörungen als gering.

Konjunkturaussichten verbessern sich wieder

Die Abkühlung der Zürcher Wirtschaft hält im Frühjahr 2019 an, aber die weiteren Aussichten haben sich in den meisten Branchen wieder verbessert. Im Arbeitsmarkt hinterlässt die Abkühlung des letzten halben Jahres dagegen erste Spuren. Die saisonbereinigte Zahl der Arbeitslosen nahm seit April wieder zu. Die Arbeitslosenquote im Kanton Zürich ist mit 2.1 % im Mai 2019 allerdings immer noch auf einem sehr tiefen Stand.

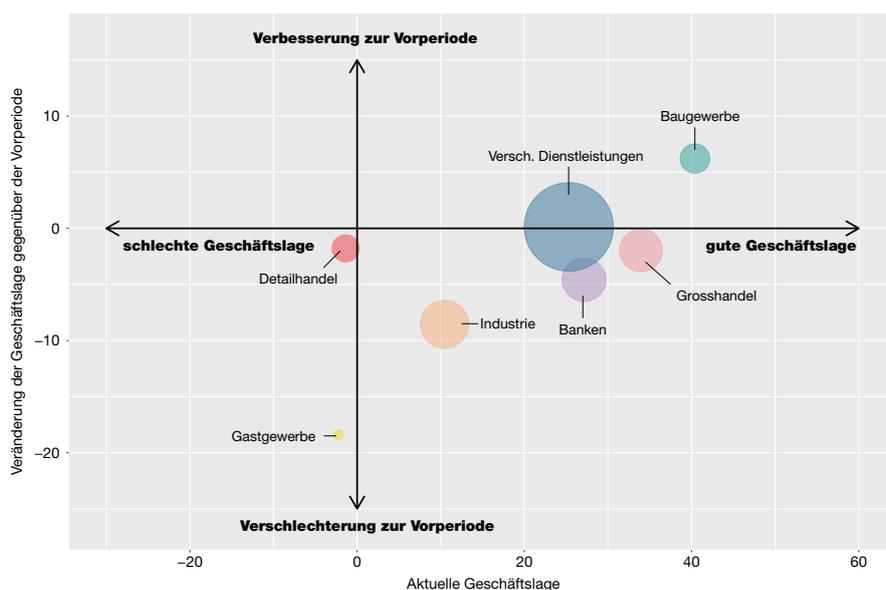
Die Wachstumsdynamik in Europa und den USA ist 2019 insgesamt schwächer als im Vorjahr, wodurch die Konjunkturstimmung auch in der Schweiz verhalten bleibt. Siehe dazu die Ausführungen auf Seite 17 ff. im Bereich Schweiz und Ausland. Seit Herbst 2018 ist diese wirtschaftliche Abkühlung auch im Kanton Zürich spürbar. Im Frühjahr 2019 mehren sich nun die Anzeichen, dass diese Abkühlung begrenzt sein wird. Die gewichtigste Sammelbranche, die Verschiedenen Dienstleistungen, die fast die Hälfte der Wertschöpfung im Kanton Zürich umfasst, meldet eine Stabilisierung ihrer Geschäftslage. Nachdem sie sich Anfang Jahr verschlechtert hatte, ist der entsprechende Kreis nun wieder auf die waagrechte Mittellinie in Grafik 1 aufgestiegen. Im Baugewerbe, dessen kleinerer Kreis bedeutet, dass sein Anteil an der Wertschöpfung deutlich geringer ist, wird gar eine deutliche Verbesserung der Geschäftslage angezeigt. Der Grosshandel und die Banken melden zwar eine leichte Verschlechterung zur Vorperiode. Dies ist aber nicht beunruhigend, ist ihr Kreis doch noch sehr weit rechts der senkrechten Mittellinie im Bereich der guten Geschäftslage.

Das Gastgewerbe, der Detailhandel und die Industrie erlitten ebenfalls eine Trübung ihrer Geschäftslage. Beim Gastgewerbe sind die Schwankungen in den letzten Quartalen sehr ausgeprägt, sodass dieser Rückgang noch mit Vorbehalten zu interpretieren ist. Der Detailhandel schwankt weiterhin um die Mittellinie und leidet unter der laufenden Abkühlung und der laufenden Veränderung der Verkaufsstrukturen. Schwerwiegender ist die aktuelle Trübung der Geschäftslage in der Industrie, wo der Bestellungseingang seit Ende 2018 rückläufig ist, parallel zur schlechteren Konjunktur im Ausland, namentlich in Deutschland und China. Diese schlechtere Auftragslage wird nur dadurch gemildert, dass sich die Ertragslage verbessert hat dank einer Stabilisierung der Verkaufspreise, insbesondere bei den Vorleistungsgütern. ►►

Die Branche Verschiedene Dienstleistungen umfasst unterschiedliche Teilbereiche. Dazu gehören die Bereiche Verkehr, Information und Kommunikation, das Grundstücks- und Wohnungswesen, das Gesundheits- und Sozialwesen sowie der Bereich Kunst, Unterhaltung und Erholung, siehe dazu Seite 12 und Seite 14 ff.

1 Verschlechterung der Geschäftslage lässt nach

Wertschöpfungsanteile und Geschäftslage im Kanton Zürich



Quellen: BAK Economics (Wertschöpfungsanteil), KOF, ETH Zürich (Geschäftslage im Kanton Zürich)

Die Grösse der Kreise steht proportional für den jeweiligen Anteil der Wertschöpfung einer Branche an der gesamten Wertschöpfung im Kanton. Die Industrie nimmt dabei einen höheren Anteil als der Detailhandel ein, aber einen kleineren als die verschiedenen Dienstleistungen. Die Banken und der Grosshandel sind ebenfalls bedeutende Branchen, gemessen am Anteil ihrer Wertschöpfung, während das Gastgewerbe und auch das Baugewerbe ein deutlich geringeres Gewicht aufweisen.

Die aktuellen Daten der Geschäftslage beziehen sich auf die verfügbaren Monate des aktuellen Quartals. Der Vergleich erfolgt zum Mittelwert des Vorquartals.

Stabilisierung bei den Verschiedenen Dienstleistungen

Die Sammelbranche Verschiedene Dienstleistungen enthält sehr unterschiedliche Teilkomponenten mit eigenen Konjunkturdynamiken. Die Stabilisierung dieser Branche im Frühjahr 2019 ist das Resultat der Erholung der Teilbranche Verkehr, Lagerei, Information und Kommunikation und der leichten Verlangsamung bei den Wirtschaftlichen Dienstleistungen, hier allerdings ausgehend von einem sehr hohen Niveau des Indikators. Dadurch fand eine Annäherung der Konjunkturdynamik der beiden Teilbranchen statt, deren Geschäftslageindikatoren nun auf einem vergleichbaren Niveau von 25 bis 26 Punkten notieren, was eindeutig im Wachstumsbereich ist.

Bei den Persönlichen Dienstleistungen blieben die befragten Unternehmen bei einer stabilen Einschätzung ihrer Geschäftslage. Die Expansionsdynamik ist damit innerhalb der Verschiedenen Dienstleistungen breit abgestützt, was die Widerstandsfähigkeit im Fall von unerwarteten Entwicklungen erhöht. Zu detaillierteren Entwicklungen dieser Dienstleistungsbranchen und ihren Beschäftigungsentwicklungen siehe das Spezialthema «Verschiedene Dienstleistungen machen Zürich stark» auf Seite 14 ff.

Aussichten hellen sich wieder auf

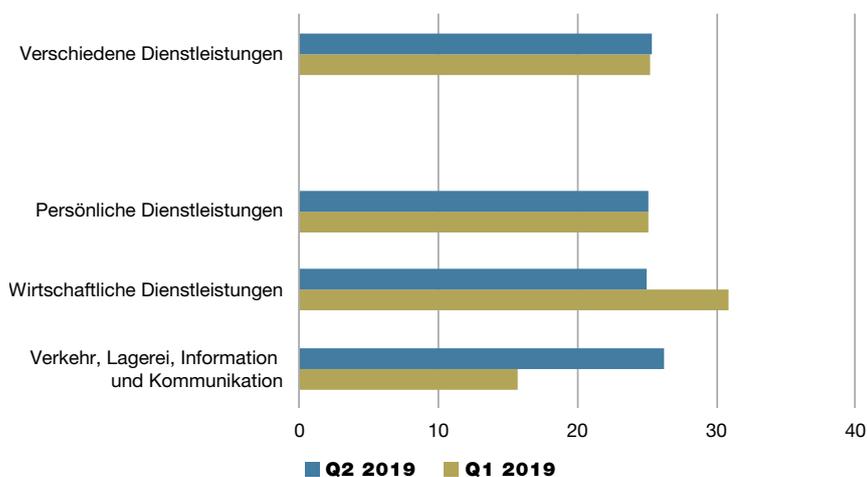
Für das Sommerhalbjahr erwarten die Unternehmen der meisten Branchen eine Erholung ihrer Geschäftslage, was an der Position der Mehrheit der Kreise oberhalb der waagrechten

Mittellinie in Grafik 3 ersichtlich ist. Am deutlichsten ist die Erholung der Erwartungen bei den Banken, danach in der Industrie und im Baugewerbe. Etwas geringer ist die Verbesserung bei den Verschiedenen Dienstleistungen. Diese besser laufenden Branchen machen zusammen mehr als drei Viertel der Wertschöpfung des Kantons Zürich aus.

Die Erwartungen im Detailhandel haben eine minimale Verschlechterung im Vergleich zum Vorquartal erlitten. Beim Grosshandel hingegen kommt es zu einer spürbaren Korrektur im Vergleich zum Anfang des Jahres. Insgesamt sind diese Entwicklungen nicht allzu beunruhigend, da die erwartete Geschäftslage aller Branchen noch im Wachstumsbereich rechts der senkrechten Mittellinie bleibt. Damit verdichten sich die Anzeichen, dass die konjunkturelle Verschlechterung im Kanton Zürich vorwiegend von Herbst 2018 bis Frühjahr 2019

2 Einheitlichere Entwicklung bei den Teilbranchen

Geschäftslage bei den Verschiedenen Dienstleistungen



Quelle: KOF, ETH Zürich (KOF-Umfragen bei den Verschiedenen Dienstleistungen, Kanton Zürich)

Wirtschaftsprüfer und Architekten überholen Banker

Alle drei Hauptbereiche der Verschiedenen Dienstleistungen haben gemessen an ihrer Wertschöpfung seit 2005 stark an Gewicht gewonnen. Spannend ist die Tatsache, dass die Persönlichen Dienstleistungen (inkl. Gesundheits- und Sozialwesen) zwar die höchste Beschäftigungsausweitung vorweisen, aber nur eine mässige Zunahme ihres Anteils an der gesamten Wertschöpfung von 7 % auf 9 % im gleichen Zeitraum. Dies dürfte neben der hohen Arbeitsintensität auch an Messschwierigkeiten der Wertschöpfung in diesem Bereich liegen.

Die Branche Verkehr, Transport, Information und Kommunikation konnte die Beschäftigung nur durchschnittlich steigern und blieb auch bei der Ausweitung der Wertschöpfung von 10 % auf 11.4 % in bescheidenem Rahmen. Dagegen konnten die Wirtschaftlichen Dienstleistungen nicht nur mit der Schaffung vieler neuer Stellen auftrumpfen, sondern erhöhten auch ihren Anteil an der kantonalen Wertschöpfung am stärksten, und zwar von 21 % auf 29 % seit 2005. Ihr Anteil übertrifft dank des boomenden Teilbereichs Beratung, Architektur und Ingenieure seit 2009 denjenigen des Finanzsektors, der 2019 noch gut 17 % beträgt. Der strukturelle Umbruch der letzten zehn Jahre ist damit sichtbar geworden.

stattfinden und dass die Expansionstendenzen im Sommer 2019 wieder vermehrt die Oberhand bekommen werden. Angesichts der zahlreichen Risiken für die aktuelle Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland könnten diese Aussichten allerdings auch schnell wieder ändern. Siehe dazu die Ausführungen zu Schweiz und Ausland auf Seite 17 ff.

Wende am Arbeitsmarkt ist eingeläutet

Die wirtschaftliche Verlangsamung seit dem letzten Herbst zeigt im Frühjahr erste Spuren im Arbeitsmarkt. Die Zahl der Arbeitslosen nahm im April saisonbereinigt wieder zu, das erste Mal seit Anfang 2012, und stagnierte im Mai nahezu. Die registrierte Arbeitslosigkeit hat damit erstmals seit Anfang 2017 eine Wende erfahren. Die Arbeitslosenquote betrug im Mai 2.1%. Solange die aktuelle konjunkturelle Trübung nur vorübergehend ist, wie die aktuellen Unternehmenserwartungen in den Umfragen andeuten, ist diese Zunahme nicht beunruhigend. Mit einer wieder stärkeren konjunkturellen Dynamik im späteren Jahresverlauf wird es wieder zu einem weiteren Rückgang der Arbeitslosenzahlen kommen. Die aktuellen Aussichten für den Kanton Zürich stimmen insgesamt zuversichtlich, falls die internationalen Spannungen bei Handelskonflikten und weiteren politischen Unstimmigkeiten so in Zaum gehalten werden können, dass sie die internationale Konjunktur nicht viel stärker belasten als jetzt. ■

Dr. Aniela Wirz, Leiterin Fachstelle Volkswirtschaft

KOF-Umfragen

Die Umfragen der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich basieren auf monatlichen und vierteljährlichen Erhebungen bei leitenden Persönlichkeiten von Unternehmen in verschiedenen Branchen: Industrie, Bau, Gastgewerbe, Projektierungssektor (Architektur- und Ingenieurbüros), Detailhandel, Grosshandel, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Verschiedene Dienstleistungen. Die Antworten aus einem Unternehmen werden mit dessen Beschäftigungszahl gewichtet. Die Antworten aller Unternehmen werden zu Produktgruppen und Branchen zusammengefasst.

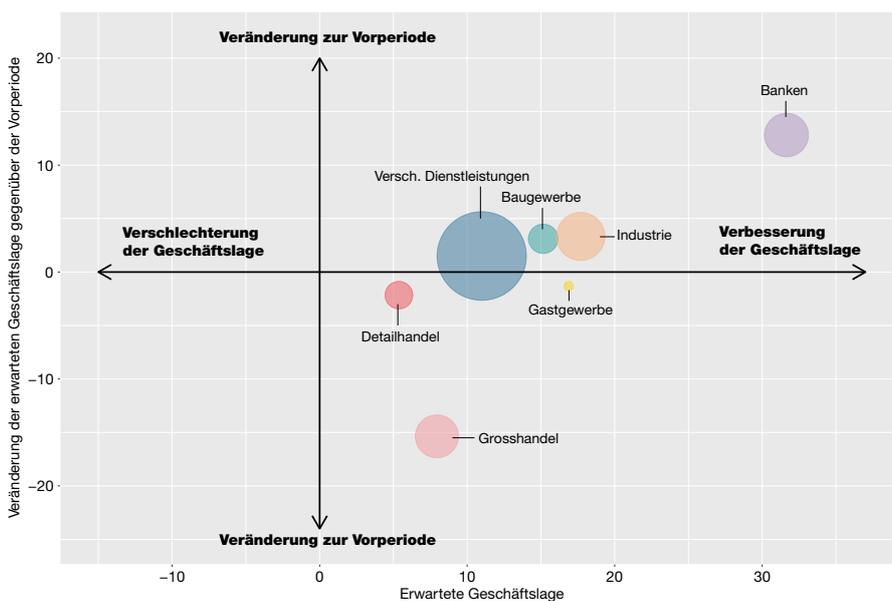
Die meisten Fragen sind qualitativer Natur (Antworten: höher, gleich, tiefer). Aus dem Saldo zwischen den Prozentanteilen der Plus- und Minusantworten resultiert die überwiegende Tendenz der erfragten Grösse, welche als Indikator in den Grafiken am häufigsten dargestellt wird.

Zur Abschwächung der Zufallsschwankungen werden in den Grafiken in der Regel saisonbereinigte Daten mit regressionsanalytisch ermittelten Randwerten dargestellt. Die geglätteten Zeitreihen werden zusätzlich noch um Extremwerte bereinigt.

Für detaillierte Informationen zu den KOF-Umfragen siehe www.kof.ethz.ch/surveys/bts

3 Verbesserung der Unternehmenserwartungen im Sommer 2019

Wertschöpfungsanteile und Geschäftslage im Kanton Zürich



Die Grösse der Kreise steht proportional für den jeweiligen Anteil der Wertschöpfung einer Branche an der gesamten Wertschöpfung im Kanton.

Quellen: BAK Economics (Wertschöpfungsanteil), KOF, ETH Zürich (Geschäftslage im Kanton Zürich)

Verschiedene Dienstleistungen machen Zürich stark

Zahlreiche Dienstleistungen tragen ausserhalb des Finanzsektors zur Dynamik der Zürcher Wirtschaft bei. Ihre Stärke liegt in ihrer Vielfalt. Der grösste Beschäftigungsboom fand dabei in der Informationstechnologie und im Gesundheits- und Sozialwesen statt. Jedoch wird der Einfluss der Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt zunehmend spürbar. Die neuen Beschäftigungschancen überwiegen die Stellenverluste allerdings bei Weitem.

Die Sammelbranche Verschiedene Dienstleistungen war einer der Haupttreiber des Zürcher Wirtschaftswachstums in den letzten zehn Jahren – neben der Bauwirtschaft –, während die Industrie und der Finanzsektor unter den Turbulenzen der Wirtschafts- und Finanzkrise sehr gelitten haben. Dem Namen entsprechend besteht diese Dienstleistungsbranche aus sehr unterschiedlichen Teilbranchen. Dazu gehören die drei Hauptbereiche Verkehr, Information und Kommunikation, die Wirtschaftlichen und die Persönlichen Dienstleistungen, die jeweils noch in Unterbranchen gegliedert sind. Die starke konjunkturelle Treibkraft der Verschiedenen Dienstleistungen zeigt sich an den hohen Beschäftigungszunahmen in allen Bereichen seit 2005, wie in Grafik 4 dargestellt.

Die Zahl der Beschäftigten nahm in den Verschiedenen Dienstleistungen gemäss den Angaben von BAK Economics zwischen 2005 und 2019 um mehr als 50 % zu, wobei die Werte ab 2017 noch provisorische Schätzungen sind. Zu dieser Zunahme trugen die Persönlichen Dienstleistungen mit einem Anstieg von rund 67 % am stärksten bei, die Wirtschaftlichen Dienstleistungen mit 55 % am zweitstärksten. Die Zunahme im Bereich Verkehr, Transport, Information und Kommunikation

entspricht mit rund 29 % in etwa der Durchschnittszunahme im Dienstleistungsbereich. Das gesamte Beschäftigungswachstum im Kanton Zürich betrug in diesen 14 Jahren rund 24 %.

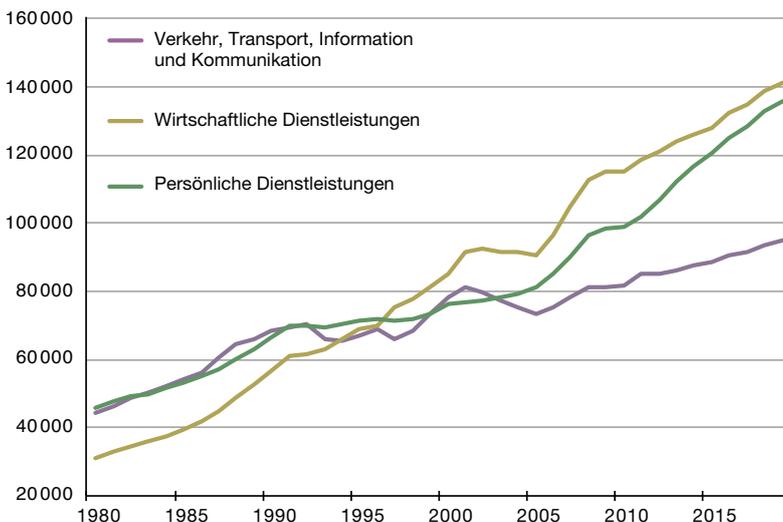
Die Glanzleistung der Dienstleistungen beim Stellenwachstum wird noch offensichtlicher, wenn man ihm die geringe Beschäftigungsausweitung des sekundären Sektors von 2 % seit 2005 gegenüberstellt. Der sekundäre Sektor umfasst vor allem die Industrie und den Bau neben dem Bergbau sowie der Energie- und Wasserversorgung. Im Primären Sektor ging die Beschäftigung seit 2005 gar um 17 % zurück.

Beratung und immobilienbezogene Dienstleistungen im Aufwind

Für eine Metropole wie Zürich nicht überraschend, wurden im Bereich Beratung, wozu sämtliche Tätigkeiten im Bereich Consulting und Wirtschaftsprüfung gehören, seit 2005 viele neue Stellen geschaffen. Unter anderem dürften hier die Reformen bei der Finanzmarktregulierung seit der letzten Finanz- und Wirtschaftskrise für Impulse gesorgt haben. Aufgrund des Baubooms des letzten Jahrzehnts nahm zudem die Beschäftigung

4 Viele neue Stellen bei den Verschiedenen Dienstleistungen

Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten im Kanton Zürich, Schätzung



Quelle: BAK Economics

Die drei **Bereiche der Verschiedenen Dienstleistungen** enthalten sehr unterschiedliche Tätigkeiten:

- Zu den Wirtschaftlichen Dienstleistungen gehören die Dienstleistungen des Grundstücks- und Wohnungswesens, eine Vielzahl von freiberuflichen, technischen und wissenschaftlichen Dienstleistungen sowie die Tätigkeiten der Vermittler von Temporärstellen.
- Die Persönlichen Dienstleistungen umfassen neben dem Gesundheits- und Sozialwesen, dem Bereich Kunst, Unterhaltung und Erholung auch die Restgruppe Sonstige Dienstleistungen.
- Beim Bereich Verkehr, Transport, Information und Kommunikation sind die Teilkomponenten schon im Titel ersichtlich.

in Dienstleistungsbereichen, die einen Bezug zum Immobilienmarkt haben, überdurchschnittlich stark zu. Neben den Planungstätigkeiten von Architekten und Ingenieuren dürften die starke Zunahme von Stockwerkeigentum, die vielen Boden- und Hauskäufe und -verkäufe zu einer stärkeren Zunahme der beratenden und treuhänderischen Dienstleistungen geführt haben. Die höchsten Zuwachsraten der Beschäftigung finden sich daher in der Teilbranche Beratung, Architektur und Ingenieurwesen (+68 %), gefolgt vom Immobilienwesen (+67 %).

Die Ausweitung der Beschäftigung bei den Sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen ist zu einem grossen Teil der Teilbranche Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften geschuldet und steht daher ebenfalls im Zusammenhang mit dem Bauboom. Der Einsatz von Temporärarbeitskräften im Baugewerbe hat in den letzten zehn Jahren vermehrt an Bedeutung gewonnen. Die Zunahme der Beschäftigung in Forschung und Entwicklung um 54 % entspricht hingegen einer eigenständigeren Entwicklung und stimmt optimistisch für die Zukunft des Standorts Zürich. Die Tätigkeitsbereiche in der Werbung und weiteren freiberuflichen

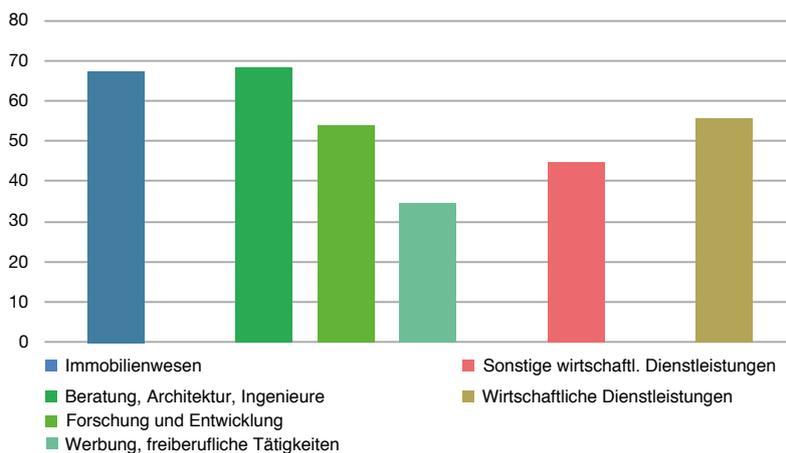
Tätigkeiten nahmen mit 34 % immer noch ansehnlich zu und bestätigen die Vielfalt des Zürcher Dienstleistungssektors.

Hoher Wachstumstrend bei den Persönlichen Dienstleistungen

Das Gesundheits- und Sozialwesen ist mit einem Plus von 79 % seit 2005 nach der Informationstechnologie einer der Spitzenreiter bei den Dienstleistungsbranchen und bestimmte damit die hohe Zunahme der Beschäftigung bei den Persönlichen Dienstleistungen (+67 %) massgeblich. Die zweite Untergruppe davon, die sogenannten Sonstigen Dienstleistungen, nahm mit ▶▶

5 Boomende Wirtschaftliche Dienstleistungen

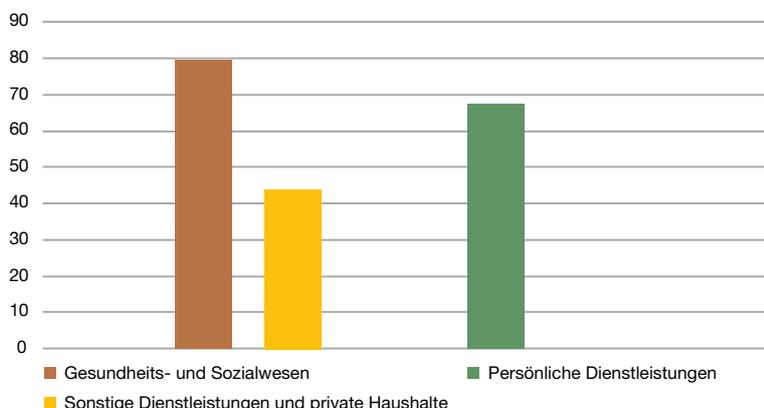
Beschäftigungswachstum 2005–2019 in % (Vollzeitäquivalente), Schätzung



Quelle: BAK Economics

6 Beschäftigung im Gesundheits- und Sozialwesen als Spitzenreiter

Beschäftigungswachstum 2005–2019 in % (Vollzeitäquivalente), Schätzung



Quelle: BAK Economics

über 40 % deutlich geringer zu. Dazu gehören zahlreiche Dienstleistungsbranchen aus Kunst, Unterhaltung Sport und verschiedenen Persönlichen Dienstleistungen wie Interessensvertretung, kirchliche und religiöse Vereinigungen.

Vielfach wird argumentiert, dass die Ausweitung der Beschäftigung im Gesundheits- und Sozialbereich nicht die wirtschaftliche Dynamik, sondern vielmehr die generelle Ausweitung des öffentlichen Sektors widerspiegeln, da sich diese Branche in weiten Teilen den Regeln des freien Marktes entziehe und durch eine Vielzahl öffentlicher Leistungserbringer gekennzeichnet sei. Dies stimmt in einem gewissen Ausmass, aber immerhin ein Drittel der Spitäler im Kanton Zürich ist beispielsweise vollständig der Privatwirtschaft zugeordnet gemäss den Kennzahlen der Schweizer Spitäler. Dies deutet doch auf einen ansehnlichen marktwirtschaftlichen Einfluss hin. Gleichzeitig dürfte die Beschäftigungsexpansion seit 2005 von Sondereffekten gekennzeichnet sein, da die

schrittweise Einführung der Personenfreizügigkeit seit 2004 die Schleusen dafür geöffnet hat, dass die vielen offenen Stellen im Gesundheitsbereich mit ausländischen Fachkräften besetzt werden können. Es fand in der Folge ein gewisser Aufholeffekt statt, der die langfristige Wachstumstendenz überzeichnet. Aber auch in den kommenden 10 bis 20 Jahren dürften die Alterung der Bevölkerung, veränderte soziale Strukturen im Zuge der zunehmenden Urbanisierung und Mobilität sowie eine höhere Anspruchshaltung bei steigendem Wohlstand für ein hohes Wachstum der Dienstleistungen des Gesundheits- und Sozialwesens sorgen.

Die Digitalisierung hinterlässt ihre Spuren

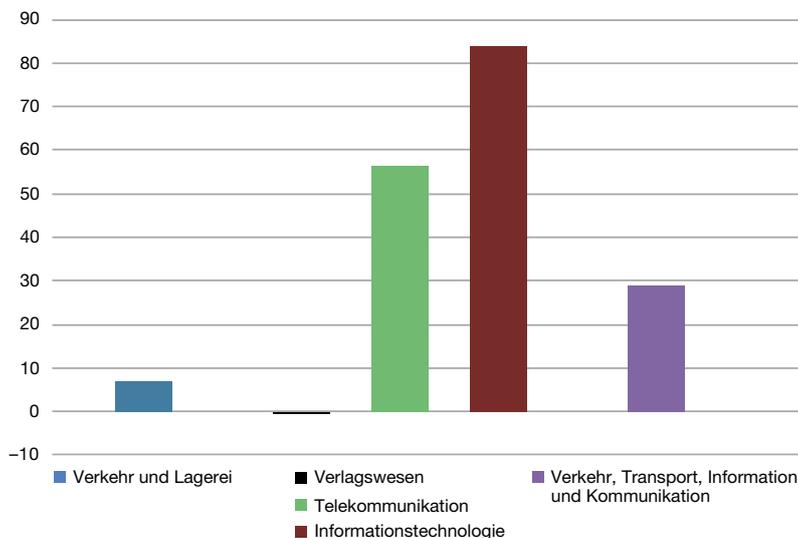
Beim dritten Bereich – Verkehr, Transport, Kommunikation und Information – sind die Teilbranchen Informationstechnologie und Telekommunikation mit Beschäftigungszunahmen von 84 % bzw. 56 % seit 2005 die stärksten Treiber. Im Verlagswesen dagegen stagniert die Beschäftigung.

Etwas besser sieht es bei Verkehr und Lagerei aus mit einer Zunahme von 7 % seit 2005. Die Digitalisierung hinterlässt bei den Dienstleistungstätigkeiten somit deutlich spürbare Spuren, wobei bemerkenswerterweise die am stärksten betroffene Branche – das Verlagswesen – lediglich eine Stagnation der Beschäftigung und keinen Einbruch vermeldet. Die insgesamt hohe Expansionsdynamik im Dienstleistungssektor seit 2005 bildete einen guten Rahmen für diese strukturellen Veränderungen. So nahm die nominale Wertschöpfung im Dienstleistungssektor zwischen 2005 und 2019 insgesamt um fast die Hälfte zu. Der Anteil des Tertiärsektors an der gesamten Wertschöpfung des Kantons stieg damit von gut 78 % auf 84 %. Der sekundäre Sektor konnte seine nominale Wertschöpfung zwar um 22 % steigern, sein Anteil am Total sank aber von knapp 15 % auf gut 13 %. Der Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft hat sich im Kanton Zürich in den letzten Jahren beschleunigt. ■

*Dr. Aniela Wirz,
Leiterin Fachstelle Volkswirtschaft*

7 Neue Technologien lassen Beschäftigung emporschnellen

Beschäftigungswachstum 2005–2019 in % (Vollzeitäquivalente), Schätzung



Quelle: BAK Economics

Schwächere Aussenhandelsimpulse für Zürcher Wirtschaft

Die Aussenhandelsimpulse auf die Zürcher Volkswirtschaft dürften in diesem Jahr deutlich schwächer ausfallen als im Vorjahr. Grund dafür sind vor allem die geringeren Zuwächse bei der Wertschöpfung in Europa, den USA und China. In der gesamten Schweiz dürfte sich das Wachstum der Wertschöpfung im Vorjahresvergleich ebenfalls deutlich verlangsamen. Insgesamt bleibt die wirtschaftliche Lage in den meisten Branchen weiterhin gut. Die Arbeitslosigkeit dürfte in der zweiten Jahreshälfte 2019 saisonbereinigt allerdings nicht mehr weiter sinken.

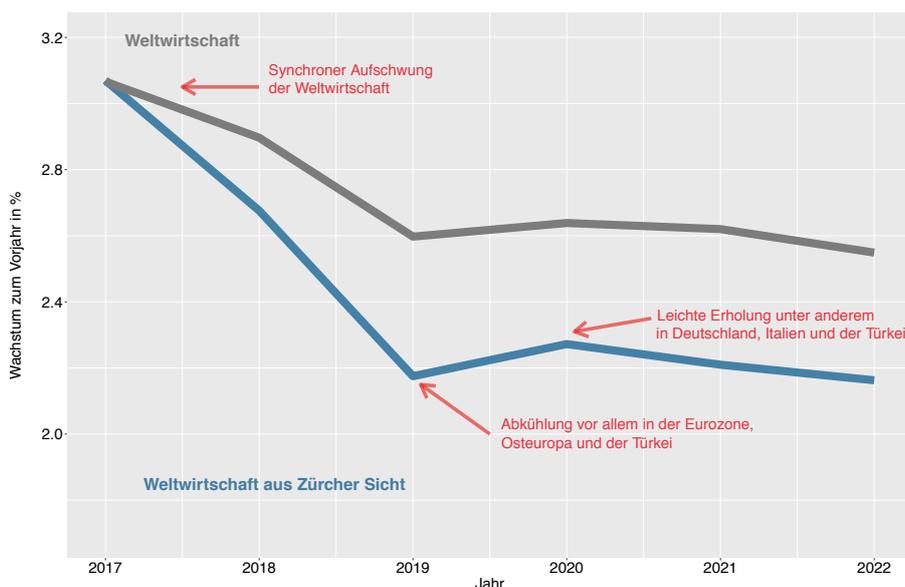
Der Welthandel zeigte sich zu Beginn des Jahres geschwächt. Ein bedeutender Faktor hierfür ist der weiterhin anhaltende Handelsstreit der USA mit verschiedenen Ländern, der zunehmend realwirtschaftliche Wirkungen zeigt. Besonders das Handelsvolumen der asiatischen und der lateinamerikanischen Schwellenländer war im ersten Quartal hohen Schwankungen unterworfen. Um einem wirtschaftlichen Abschwung geldpolitisch entgegenzuwirken, haben die Nationalbanken erwartete Zinserhöhungen verschoben. Auch die US-amerikanische Notenbank (Fed) dürfte 2019 keine Zinserhöhung mehr vornehmen, sondern die Leitzinsen stabil halten. Dies gilt auch für die Europäische Zentralbank, welche angesichts der abflauenden Wirtschaftsentwicklung frühestens 2020 eine Zinserhöhung vornehmen wird. Entsprechend ist auch in der Schweiz frühestens Anfang 2020 mit einer Anpassung der Leitzinsen durch die Schweizerische Nationalbank zu rechnen.

Die Prognose des Internationalen Währungsfonds (IWF) für das Wachstum der Weltwirtschaft ist in Grafik 1 für die kommenden Jahre dargestellt, wobei die 31 wichtigsten Zürcher Handelspartner berücksichtigt werden. Aus einer Zürcher Sicht, bei der die Länder nach ihrer Bedeutung für den Zürcher Aussenhandel gewichtet werden, liegen die Wachstumsraten unter der grauen Linie. Die Weltwirtschaft wächst somit aus Zürcher Sicht langsamer und wird durch die blaue Linie dargestellt. Grund hierfür ist die Struktur der Handelspartner, die vor allem hochentwickelte Industriestaaten umfassen. Sie weisen generell niedrigere Wachstumsraten als Schwellen- und Entwicklungsländer auf und drücken den Wachstumspfad. Zudem erfahren sie derzeit eine deutlichere Wachstumsverlangsamung als viele Schwellenländer.

Grafik 2 zeigt das detaillierte Bild der Zürcher Handelspartner. Hier fällt besonders Deutschland mit einem niedrigen Wirtschaftswachstum für das Gesamtjahr 2019 ins Gewicht, ►►

1 Abkühlung der Weltwirtschaft in Gang

Die Weltwirtschaft aus Zürcher Sicht



Zur Berechnung des Wachstums der Weltwirtschaft aus Zürcher Sicht werden die Wachstumsbeiträge der Länder entsprechend der Bedeutung, welche sie für den Zürcher Aussenhandel haben, gewichtet. Dabei werden die 31 wichtigsten Handelspartner des Kantons Zürich berücksichtigt. Daraus ergibt sich ein Wachstum der weltweiten Wertschöpfung aus der Sicht des Kantons Zürich.

Quellen: Schweizerische Nationalbank (Dienstleistungshandel), eidg. Zollverwaltung (Warenhandel), BAK Economics (Branchenanteile ZH), Internationaler Währungsfonds (BIP, Prognose April 2019)

lediglich Italien und die Türkei erwarten noch niedrigere Raten. China und Indien als Schwellenländer mit entsprechend höherem Wachstum bilden hierzu ein Gegengewicht, liegen im Handelsvolumen aber deutlich unter den Hauptpartnern Deutschland und USA.

Europa: bescheidenes Wachstum – Industrie weiter in der Krise

Das Bruttoinlandprodukt (BIP) im Euroraum wuchs im ersten Quartal 2019 auf das Jahr hochgerechnet um 1.6%. In allen grossen Volkswirtschaften wurde ein moderater Zuwachs registriert. In Frankreich, den Niederlanden und Spanien setzte sich das BIP-Wachstum im ersten Quartal 2019 in ähnlichem Tempo wie in den beiden Vorquartalen fort. In Italien und Deutschland erfolgte jedoch eine Beschleunigung im ersten Quartal. Diese beiden Länder hatten im zweiten Halbjahr 2018 noch eine rückläufige beziehungsweise stagnierende Wirtschaftsentwicklung registriert, was die tieferen Wachstumsraten im Euroraum verursachte. Grund dafür waren auch negative Sondereffekte unter anderem in Deutschland durch Probleme in der Autoproduktion im Zusammenhang mit Abgasvorschriften. Im ersten Quartal 2019 waren diese Probleme weitgehend gelöst und es erfolgte eine – allerdings bescheidene – Gegenbewegung. Sie überdeckt jedoch, dass sich die aktuelle Konjunkturlage weiter verschlechtert hat. Dies zeigt sich vor allem bei der industriellen Produktion, wobei Deutschland besonders stark davon betroffen ist. Ursache dafür ist in erster Linie die Abkühlung der Weltwirtschaft. Sie dürfte im Euroraum in diesem Jahr zu deutlich schwächeren

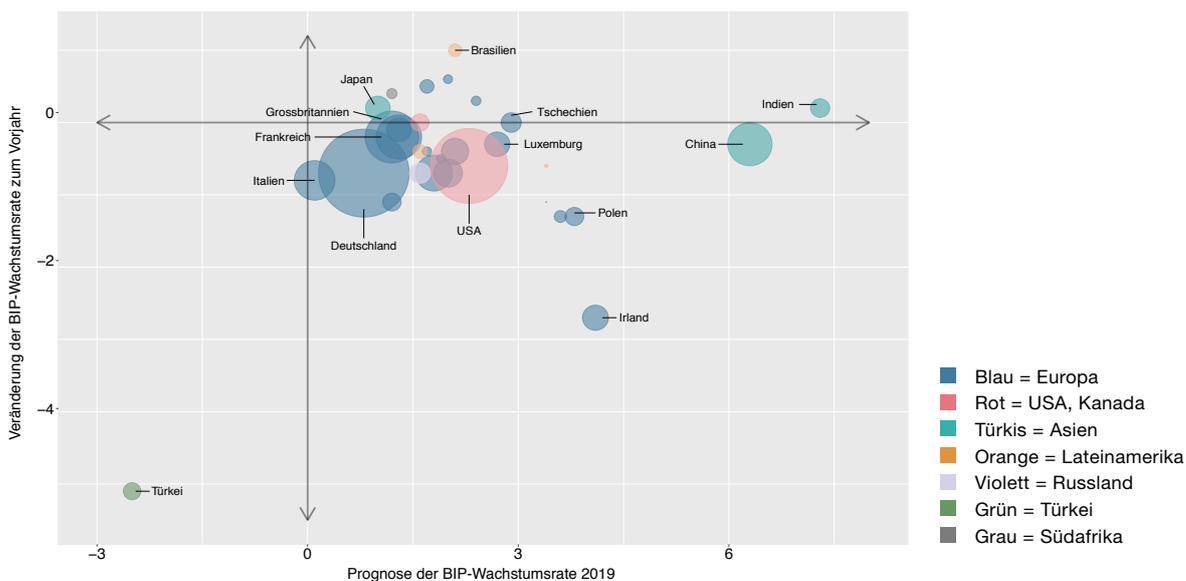
konjunkturellen Impulsen führen, verglichen mit dem Jahr 2018. Die Kapazitätsauslastung der Industrieunternehmen sank dementsprechend zu Beginn des Jahres deutlich. Dadurch dürften die Ausrüstungsinvestitionen im Euroraum in diesem Jahr nur bescheiden wachsen. Allerdings läuft die Baukonjunktur in mehreren grossen Volkswirtschaften weiterhin auf hohen Touren. Positive Nachfrageimpulse sind zudem durch die teilweise höheren Staatsausgaben – unter anderem in Frankreich und Italien – zu erwarten.

Die Arbeitslosigkeit sank im Euroraum trotz der geringeren BIP-Wachstumsraten weiterhin leicht auf noch 7.7% im März 2019. Ein Jahr zuvor hatte sie noch 8.5% betragen. Von den grossen Volkswirtschaften in der Eurozone lag die Arbeitslosigkeit in Spanien immer noch bei hohen 14%, während sie in Deutschland bei sehr geringen 3.2% lag. Dazwischen liegen Frankreich mit 8.8% und Italien mit 10.2%. In allen vier Ländern war die Arbeitslosigkeit innert Jahresfrist rückläufig. Wichtigster Grund für den weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit bildete das anhaltende Wachstum der Erwerbstätigkeit. Es setzte sich auch im ersten Quartal 2019 fort. Die Erholung auf dem Arbeitsmarkt ist somit eine der wichtigsten Stützen der Konjunktur im Euroraum, da sie zu höheren Konsumausgaben führen dürfte.

In diesem Jahr dürfte die BIP-Wachstumsrate im Euroraum leicht über einem Prozent liegen, dies aufgrund der schwächeren Aussenhandelsnachfrage und der nur bescheiden wachsenden Ausrüstungsinvestitionen. Die Erwerbstätigkeit dürfte dadurch nur

2 Geringeres Wachstum bei europäischen Handelspartnern

Wachstum der Zürcher Handelspartner im Jahr 2019



Quellen: Schweizerische Nationalbank (Dienstleistungshandel), eidg. Zollverwaltung (Warenhandel), BAK Economics (Branchenanteile ZH), Internationaler Währungsfonds (BIP, Prognose April 2019)

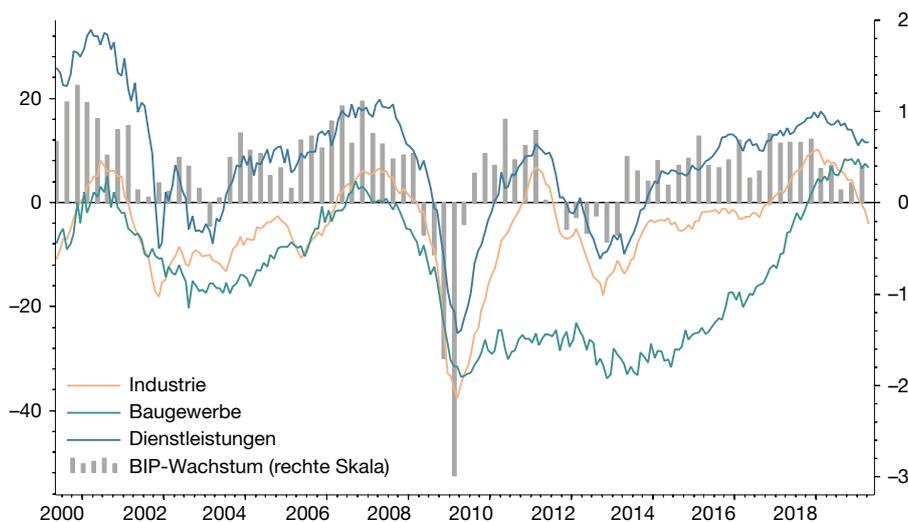
noch sehr bescheiden wachsen und die Arbeitslosigkeit als Folge davon nicht mehr weiter sinken. Gestützt wird die Konjunktur weiterhin durch die anhaltend expansive Geldpolitik.

USA: Wachstum hält an – Verlangsamungstendenz deutlich sichtbar

In den USA betrug das BIP-Wachstum nach ersten Schätzungen 3.2% im ersten Quartal und liegt damit über dem Jahresdurchschnitt von 2018, der bei 2.9% lag. Zum Wachstum trug unter anderem der Aussenhandel bei, was vor allem auf die stark gesunkenen Importe zurückzuführen ist. Dies könnte ein Hinweis auf eine erwartete konjunkturelle Verlangsamung der Unternehmen sein, aber auch mit den zahlreichen Handelskonflikten der USA zusammenhängen. Auch die Lagerinvestitionen stiegen deutlich an, was vermutlich unfreiwillig geschah, da es der dritte Lageraufbau in Folge war. Im Sommerhalbjahr ist hier eine Gegenbewegung zu erwarten, was das BIP-Wachstum entsprechend dämpfen wird. Die Staatsausgaben lieferten im ersten Quartal keinen Wachstumsbeitrag. Grund dafür dürfte vor allem die Stilllegung der Bundesverwaltung (Shutdown) sein, welche bis zum 25. Januar andauerte. In Anbetracht des insgesamt hohen Quartalswachstums fällt dieser Sondereffekt jedoch weniger stark ins Gewicht als zunächst erwartet. Insgesamt zeigt sich aber, dass die relativ hohe Wachstumsrate im ersten Quartal 2019 mit verschiedenen schwer einzuschätzenden Einmaleffekten und Sonderfaktoren in Verbindung steht oder stehen könnte und daher nicht von Dauer sein dürfte. ▶▶

3 Euroraum: Stimmung in der Industrie verschlechtert sich weiter

Reales BIP-Wachstum zum Vormonat, Economic Sentiment Indicator (ESI)



Quellen: Eurostat, Europäische Kommission (ESI)

Handelskonflikt belastet Weltwirtschaft weiter

Anfang Mai haben die USA eine weitere Eskalation im Handelsstreit mit China herbeigeführt und die Zölle auf chinesische Importe erhöht. Insgesamt werden damit inzwischen Warenimporte im Wert von 250 Milliarden US-Dollar 25-prozentigen Sonderzöllen unterstellt. China hat entsprechende Gegenmassnahmen ergriffen und erhebt inzwischen Sonderzölle auf Waren im Wert von insgesamt 110 Milliarden US-Dollar. Die Drohung von Präsident Trump, Zölle auf weitere chinesische Waren im Wert von 300 Milliarden US-Dollar zu erheben, steht weiterhin im Raum. Nach dem Scheitern der letzten Gesprächsrunde gibt es keinen offiziellen Zeitplan für weitere Verhandlungen.

Die USA erheben seit März bzw. Juni 2018 auch auf Exporte der Schweiz und der Europäischen Union Sonderzölle. Sie betreffen bisher aber nur Stahl- und Aluminiumausfuhren. Der Schweiz wurden zudem von der Europäischen Union Zölle auf Stahl- und Aluminiumexporte auferlegt, sofern deren Höhe ein bestimmtes Kontingent übersteigt. Ziel davon ist es, eine Umleitung chinesischer Exporte in die EU und einen damit verbundenen Preiszerfall zu verhindern. Bisher wurden diese Kontingente von der Schweiz nicht ausgeschöpft. Die Europäische Union hat zudem gegenüber den USA Massnahmen ergriffen und erhebt Importzölle auf US-amerikanische Lebensmittel, Eisen- und Stahlerzeugnisse sowie Motorräder und Boote. US-Präsident Trump droht aktuell mit Zöllen auf Auto- und Autoteilimporte in der Höhe von 20%, was besonders die deutsche Automobilindustrie und deren Zulieferer – auch aus der Schweiz – treffen würde.

Zahlen zum Welthandel zeigen eine Stagnation seit Ende Jahr 2018. Dies entspricht einer massiven Verlangsamung gegenüber den Vormonaten. Sie dürfte unter anderem auf den Handelskonflikt zurückzuführen sein. Er betrifft praktisch alle Weltregionen, insbesondere aber Asien. Die schwächere Entwicklung des Welthandels dürfte die globale Nachfrage und dadurch auch die Aussenhandelsnachfrage nach Schweizer Gütern schwächen.

Vorlaufende Indikatoren bestätigen dann auch, dass das hohe Wachstumsniveau des ersten Quartals in den kommenden Monaten nicht gehalten werden kann. Die Kapazitätsauslastung der Industrieunternehmen ist seit einem Peak im November 2018 stetig gesunken und das Wachstum der Industrieproduktion nimmt seit Jahresbeginn weiter ab. Der anhaltende Handelsstreit sowie schrumpfende Exportbestellungen trüben zudem die Aussichten auf ein weiteres Exportwachstum.

Die verfügbaren Einkommen haben im ersten Quartal weiter zugenommen, jedoch weniger stark als noch im Vorquartal. Auch der Zuwachs an Beschäftigten hat sich abgeschwächt. Im ersten Quartal 2019 erhöhte sich die Anzahl der Erwerbstätigen um durchschnittlich 186 000 Personen, ein geringerer Anstieg als noch zu Beginn des Vorjahres (Q1 2018: 228 000). Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote fiel dank des weiteren Beschäftigungsanstiegs allerdings auf ein Rekordtief von 3.6%. Die gute Arbeitsmarktlage und die wachsenden Einkommen dürften in diesem Jahr auch die bedeutendsten Impulse für das moderate BIP-Wachstum liefern. Dieses dürfte sich allerdings im Vergleich zum Vorjahr verlangsamen (vgl. Grafik 2).

Schwellenländer: Zielwachstumsrate in China nur dank Stimuli erreichbar

Die Lage vieler grosser Schwellenländer bleibt weiterhin durchgezogen. Zwar hat sich die Währungssituation in Indien und Russland auf tieferem Niveau stabilisiert. Insbesondere die Türkei kämpft aber seit Februar 2019 erneut mit Währungsabwer-

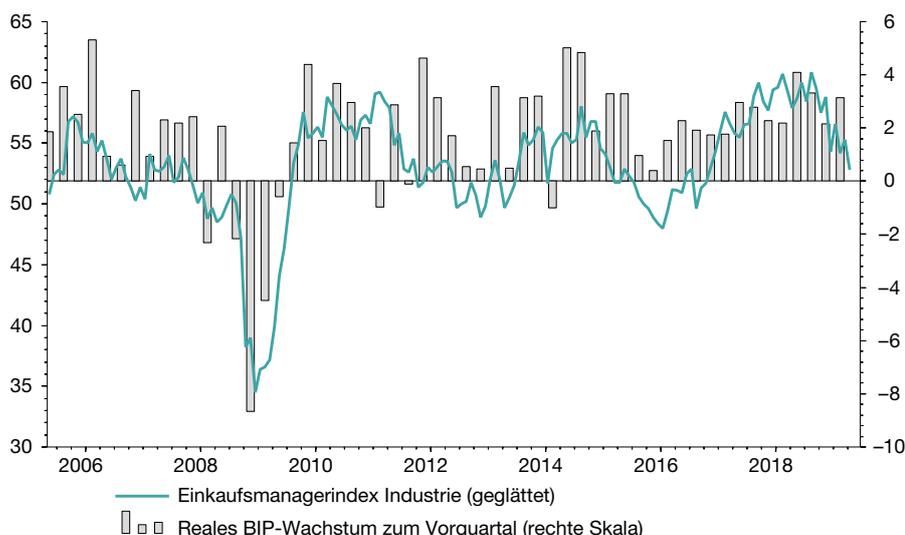
tungen und anhaltend hohen Inflationsraten. Sie dürfte unter anderem als Folge davon als einziger grösserer Schweizer Handelspartner unter den Schwellenländern in eine Rezession fallen (vgl. Grafik 2).

In China betrug die BIP-Wachstumsrate im ersten Quartal 2019 wie bereits im Vorquartal 6.4%. Dadurch liegen die Zuwächse deutlich unter denjenigen der Vorjahre. Der Verlangsamungstrend setzt sich somit fort. Die negativen Impulse vom Aussenhandel sind ein wichtiger Grund dafür. Dabei dürfte der Handelskonflikt diese zumindest verstärkt haben. Die Exporte stagnieren seit Dezember 2018 weitgehend, während die Importe bis zum März 2019 sogar rückläufig waren. Erst im April erfolgte wieder ein leichter Zuwachs. Die geringeren Importe der zweitgrössten Volkswirtschaft der Welt wiederum dürften wesentlich zur Verlangsamung der Weltwirtschaft beigetragen haben.

Die chinesischen Behörden haben teilweise konjunkturstimulierende Massnahmen ergriffen. Dies zeigt sich an den deutlich höheren budgetierten Staatsausgaben und den höheren Investitionen, welche von staatlich gehaltenen und geführten Unternehmen getätigt werden. Diese Massnahmen dürften zur teilweise beobachteten Stabilisierung der Stimmungsindikatoren ebenso beigetragen haben, wie zum Wachstum der Importe im April. Seit Beginn des Jahres wuchsen zudem die Bauinvestitionen wieder stärker. Die genannten Massnahmen dürften dazu führen, dass die angestrebte Wachstumsrate in

4 USA: Vorlaufende Indikatoren zeigen deutliche Abkühlung

BIP-Wachstum, Einkaufsmanagerindex Industrie



Quellen: Bureau of Economic Analysis, OECD

der Höhe zwischen 6 % und 6.5 % in diesem Jahr trotz Handelskonflikt erreicht wird.

Schweiz: Starkes Wachstum zu Jahresbeginn dürfte nicht anhalten

Das Schweizer Wirtschaftswachstum verlor in der zweiten Jahreshälfte 2018 deutlich an Tempo und war im dritten Quartal 2018 sogar leicht rückläufig. Im Frühjahr 2019 zeigt sich nun eine deutliche Gegenbewegung. Auf das Jahr hochgerechnet ergibt sich für das erste Quartal 2019 ein Zuwachs von 2.2 %. Das Wachstum war dabei breit abgestützt und betraf den privaten und den öffentlichen Konsum, die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen und den Aussenhandel. Die Lager wurden abgebaut. Die grössten Wachstumsbeiträge aus den Branchen stammten von der Industrie, dem Baugewerbe und dem Handel. Der Zuwachs im ersten Quartal war allerdings geprägt von Aufhol- und Sondereffekten. Dabei dürfte beispielsweise das sehr warme Wetter die Baukonjunktur gefördert haben. Zudem zeigten sich bei den Ausrüstungsinvestitionen Aufholeffekte. Diese Effekte dürften in den kommenden Quartalen wegfallen. So ist im weiteren Verlauf des Jahres mit deutlich geringeren Wachstumsraten zu rechnen.

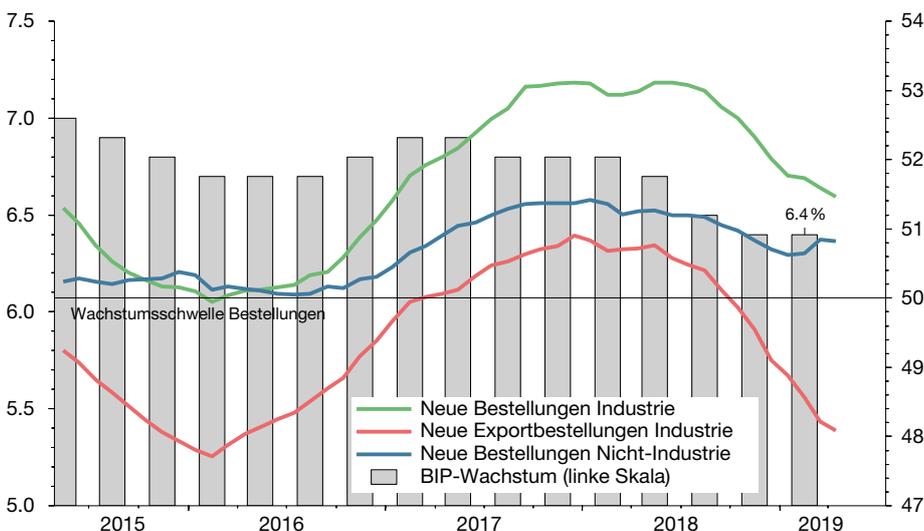
Die Geschäftslage wird zwar auch weiterhin in fast allen Branchen im Frühjahr 2019 als gut eingestuft. Allerdings zeigt sich in den meisten Branchen eine deutliche Verlangsamung gegenüber 2018. Vor allem die Lage im Industrie- und Bankensektor hat sich im ersten Quartal eingetrübt. Sie bleibt im zweiten

Quartal aber weiterhin gut. Einzig der Detailhandel vermeldet eine unbefriedigende Geschäftslage. Hingegen konnten der Bausektor und der Projektierungssektor (Architektur- und Ingenieurbüros) ihre Lage im Frühjahr erneut verbessern (vgl. Grafik 6). In den Ingenieurbüros fällt das Urteil über die aktuelle Geschäftslage besonders gut aus. Hierzu tragen auch öffentliche Investitionen in Infrastrukturprojekte bei. So plant der Bundesrat bis 2025 6.4 Mrd. Franken in das Schienennetz (FABI) und bis 2030 14.8 Mrd. Franken in den Ausbau der Nationalstrassen (NAF) zu investieren. Die Architekturbüros schätzen das Wachstum für die kommenden Sommermonate hingegen weniger optimistisch ein. Trotz der weiterhin tiefen Zinsen, die das Wachstum im gesamten Baugewerbe stützen, ist mit rückläufigen Wachstumsraten im Hochbau zu rechnen. Ein Hemmnis für die Geschäftsentwicklung sind die Marktsättigung beim Wohnungsbau, aber auch der Fachkräftemangel in der Architekturbranche.

In der Industrie ist die Kapazitätsauslastung im Frühjahr weiter gesunken und das Produktionswachstum ist aufgrund der tieferen Neubestellungen im ersten Quartal deutlich geringer als in den Vorquartalen. Trotz der aktuell schwächeren Auftragslage rechnen die Industrieunternehmen für die kommenden Monate wieder mit einer steigenden Produktion. Der Bestellsingang hat zwar zu Beginn des zweiten Quartals langsam an Boden gewonnen, er ist aber weiterhin rückläufig. Der Optimismus für die kommenden Monate scheint deshalb nur bedingt realistisch zu sein. ▶▶

5 China: Aussenhandel kühlt sich markant ab

BIP-Wachstum, Bestellungseingänge in Industrie und Nicht-Industrie



Quelle: National Bureau of Statistics of China (NBS)

Der Rückgang der Bankgeschäfte ist ebenfalls auf eine gefallene Nachfrage zurückzuführen, die mit der Verschlechterung der Geschäftslage ausländischer Kunden einhergeht. Zudem führen die weltweit erneut gesunkenen Langfristzinsen sowie möglicherweise die Umsetzung des automatischen Informationsaustauschs im Herbst 2018 zu stark sinkenden Margen. Wie die Industrie erwarten allerdings auch die Banken eine Verbesserung der Geschäftslage für die Sommermonate.

Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Beschäftigung im ersten Quartal mit 1.3 % zwar weiterhin an, jedoch weniger stark als noch über das Jahr 2018 hinweg. Der Zuwachs war im sekundären Sektor (Industrie und Baugewerbe) etwas grösser als im Dienstleistungssektor, wobei letzterer im Vorjahr vergleichsweise stärker gewachsen war. Die Anzahl der saisonbereinigten Stellensuchenden war zu Beginn des zweiten Quartals nicht weiter rückläufig. Diese Entwicklung dürfte weiter anhalten. In den kommenden Monaten dürfte die Anzahl an Stellensuchenden saisonbereinigt somit stabil bleiben.

Die Konsumenten sind in Anbetracht der leicht getrübbten wirtschaftlichen Aussichten zurückhaltend. Durch die stabile Arbeitsmarktlage, die Erwartung einer leichten Erhöhung der Reallohne und eine Steigerung der Nettozuwanderung ist jedoch absehbar, dass die privaten Konsumausgaben 2019 weiter zunehmen werden.

Aufgrund der schwächelnden Weltkonjunktur, wegfallender Sondereffekte und nur bescheidener Reallohnsteigerungen

dürfte das BIP-Wachstum im Jahr 2019 für die Schweiz nur noch bei knapp 1.5 % liegen. 2020 könnte sich das Wirtschaftswachstum allerdings wieder leicht beschleunigen.

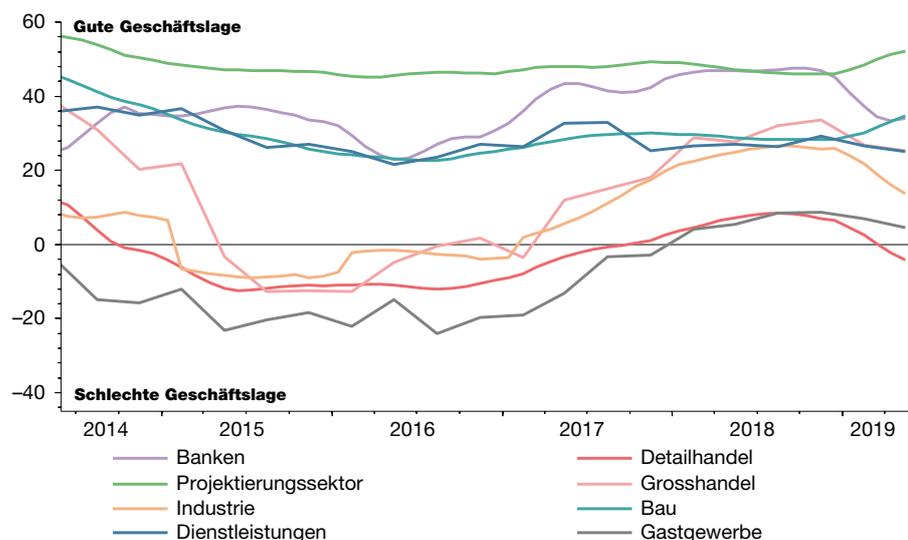
Risiken: Handelsstreit, Brexit, geostrategische Konflikte, Verschuldung

Für die vorangehende Einschätzung bestehen bedeutende Abwärtsrisiken: Eine weitere Eskalation des Handelskonflikts zwischen den USA und ihren Handelspartnern mit höheren Zöllen würde die Weltkonjunktur weiter schwächen. Ein ungeordneter Brexit könnte insbesondere in Europa zu einer stärkeren als der erwarteten konjunkturellen Verlangsamung führen. Beides hätte über die schwächere Aussenhandelsnachfrage und möglicherweise eine erneute Aufwertung des Schweizer Francs negative Auswirkungen auf die schweizerische Konjunktur. Geostrategische Konflikte im Nahen Osten könnten zudem einen deutlichen Anstieg des Ölpreises zur Folge haben und die Konsumnachfrage über höhere Preise vor allem in Europa bremsen. Klimawandelbedingte Naturkatastrophen (u.a. Dürren, Brände) können die Konjunktur in allen Weltregionen auch kurzfristig schwächen, beispielsweise über Produktionsausfälle in der Energieproduktion. Das Niveau der privaten und der öffentlichen Verschuldung sowie die Preise an den Vermögensmärkten sind weltweit sehr hoch. Unerwartete Zinserhöhungen, steigende Risikoprämien und Korrekturen an den Finanzmärkten können sich deshalb gegenseitig verstärken und zu einem Einbruch der Konjunktur führen. Dieses Szenario wird aktuell aber nicht als sehr wahrscheinlich betrachtet. ■

Johanna Zenk, Dr. Thomas Bauer, Fachstelle Volkswirtschaft

6 Aktuelle Geschäftslage nach Branchen

Schweiz: KOF Konjunkturforschungsstelle, saisonbereinigt



Quelle: KOF Konjunkturforschungsstelle

Kanton Zürich

Konjunktur	Quelle	2018	III/2018	IV/2018	I/2019
Bruttoinlandprodukt, real	BAK Economics, VgV.	3.2			
Warenexporte, nominal	Eidg. Zollverwaltung, Vjp.	-0.5	-3.2	-7.5	-3.5
Bauvorhaben	Schw. Baumeisterverband, Vjp.	5.8	-5.4	17.1	32.7
Logiernächte (Hotel- und Kurbetriebe)	BfS, Vjp.	5.8	5.0	3.7	-0.5
Beschäftigung und Arbeitsmarkt					
Beschäftigte	BfS, Vjp.	1.8	1.6	1.6	1.7
Stellensuchende	SECO, Vjp.	-8.8	-9.1	-9.5	-8.0
Arbeitslosenquote	SECO	2.7	2.3	2.4	2.4
Unternehmen					
Neueintragungen im Handelsregister	Creditreform, Vjp.	-2.0	-0.3	-6.5	

Branchenentwicklung Zürich

Branche (reale Bruttowertschöpfung)	Quelle	2018	2019	2020	2021
Finanzsektor	BAK Economics, VgV.	3.5	0.8	1.1	1.3
Unternehmensbez. Dienstleistungen	BAK Economics, VgV.	1.1	1.5	1.6	1.8
Öffentliche Dienstleistungen	BAK Economics, VgV.	1.9	1.2	1.6	1.9
Grosshandel	BAK Economics, VgV.	0.8	0.8	1.1	1.3
Investitionsgüterindustrie	BAK Economics, VgV.	4.7	1.7	2.3	1.7
Baugewerbe	BAK Economics, VgV.	1.8	-1.0	0.6	0.2

Schweiz

Konjunktur	Quelle	2018	III/2018	IV/2018	I/2019
Bruttoinlandprodukt, real	SECO, VgV., annualisiert	2.5	-0.7	1.3	2.2
Warenexporte, nominal	Eidg. Zollverwaltung, Vjp.	5.7	2.4	6.0	5.4
Bauvorhaben	Schw. Baumeisterverband, Vjp.	-2.0	-6.0	-2.2	16.6
Logiernächte (Hotel- und Kurbetriebe)	BfS, Vjp.	3.8	3.9	2.2	-1.1
Detailhandelsumsätze, Index, real, ohne Treibstoffe, saisonbereinigt	BfS, VgV.	-0.2	-1.3	0.8	-0.1
Beschäftigung und Arbeitsmarkt					
Beschäftigte	BfS, Vjp.	1.7	1.6	1.3	1.3
Stellensuchende	SECO, Vjp.	-7.3	-7.9	-6.9	-5.8
Arbeitslosenquote	SECO	2.6	2.4	2.5	2.6
Löhne, nominal	BfS, Vjp.	0.5	0.5	0.5	0.5
Preise					
Konsumentenpreise LIK	BfS, Vjp.	0.9	1.1	0.9	0.6
Mietpreisindex	BfS, Vjp.	0.6	0.5	0.5	0.4
Geld, Zins und Währungen					
Rendite 10-Jahre-Bundesobligationen	SNB, Sqe	-0.15	0.11	-0.15	-0.35
Wechselkurs EUR/CHF	SNB, Sqe	1.13	1.13	1.13	1.12
Wechselkurs USD/CHF	SNB, Sqe	0.99	0.98	0.99	1.00
Realer Wechselkursindex SNB*	SNB, Sqe	110.6	112.4	110.6	107.7
Handelspartner (real, saisonbereinigt)					
Bruttoinlandprodukt Deutschland	Destatis, VgV., annualisiert	1.5	-0.8	0.0	1.6
Bruttoinlandprodukt USA	BEA, VgV., annualisiert	2.9	3.4	2.2	3.2

Prognosen

Konjunktur, Arbeitsmarkt, Preise	Quelle	2018	2019	2020	2021
Bruttoinlandprodukt Schweiz, real	SECO, VgV.	2.5	1.1	1.7	
Arbeitslosenquote Schweiz	SECO, VgV.	2.6	2.4	2.6	
Konsumententeuerung Schweiz	SECO, VgV.	0.9	0.4	0.6	
Bruttoinlandprodukt Kanton Zürich, real	BAK Economics, VgV.	3.2	-0.4	1.3	1.5

Vjp. = Veränderung gegenüber Vorjahresperiode

VgV. = Veränderung gegenüber der Vorperiode (in %)

Sqe = Stand bei Quartalsende

* Realer Wechselkursindex (Gesamtindex, KPI-basiert)

Titelbild: Die Stromversorgung ist ein Schlüsselbereich der wirtschaftlichen Landesversorgung. In der Stadt Zürich betreibt der städtische Energieversorger ewz 15 Unterwerke. Das jüngste und modernste befindet sich in Oerlikon mit neuartigen, gasisolierten Schaltanlagen, bei denen weltweit erstmals ein klimafreundliches Gas eingesetzt wurde. Das Unterwerk ist unterirdisch gebaut: Auf dem Bild blickt der Betrachter von oben durch eine Glaswand in die Mittelspannungsschaltanlage, die 12 Meter unter der Erdoberfläche liegt. Wir danken ewz für die Möglichkeit, Bildaufnahmen zu machen.

Impressum

Herausgeber

Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA)
Walchstrasse 19
Postfach
8090 Zürich

Redaktion

Kommunikation AWA

Volkswirtschaftliche Analysen

Fachstelle Volkswirtschaft AWA

Bildnachweis

Cover, S.3 und 7: Monika Estermann
S.3: ETH-Bibliothek Zürich, Fotograf: Hans Krebs, 1973.
S.4: Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung
S.8: Nandor Nagy
S.9: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich, Fotograf: Wilhelm Gallas, 1944.
S.10: ETH-Bibliothek Zürich, Fotograf: Hans Witschi, 1973.

Gestaltung

Works Design, Zürich

Druck

Printimo AG, Winterthur

Erscheinungsdaten

Vierteljährlich
Datenstand dieser Ausgabe:
28. Mai 2019
Die nächste Ausgabe erscheint
im September 2019

Bezug

Das Zürcher Wirtschaftsmonitoring kann beim Amt für Wirtschaft und Arbeit kostenlos bezogen werden:
cornelia.matter-walser@vd.zh.ch
www.awa.zh.ch/monitoring

